Gegründet 1891 — Das beliebte Familienblatt für das Münsterland — Ausgabe D

Der Neue Tag

Tageszeitung für Bocholt, Borken und das Münsterland

Grenzwarte

Vereinigte Zeitungen „Der Niederrhein"

Erscheint 7mal wöchentlich mit der Wochenendausgabe „Die Bastion" und der „Illustrierten Beilage für Jedermann". — Bezugspreis monatlich 2.20 Mark. Geschäftsstellen: Sterkrade, Bahnhofstraße 64, Telefon 603 01; Osterfeld, Litzmannstraße 8, Telefon 605 42; Bottrop, Hochstraße 42, Telefon 2024; Dorsten, Lippestraße 31, Telefon 2026; Duisburg, Sonnenwall 80, Telefon 207 66; Oberhausen, Langemarckstraße 19, Telefon 241 31.

Anzeigenpreise f. d. Gesamtauft.: Grundpr. 9 Pfg., Familien-Anz. 6 Pfg. Kl. Anz. 6 Pfg. die einsp. Zeile 1 mm hoch. Textanz. 30 Pfg. Vereinsanz. im Textteil 10 Pfg. die Textzeile 1 mm hoch. Für die Ausgabe D Bocholt u. Borken Grundpr. f. Geschäftsanz. 2½ Pfg. die einsp. Zeile 1 mm hoch. Textanz. 15 Pfg. Vereinsanz. im Textteil 6 Pfg. die Textzeile 1 mm hoch. Hip. od. Zip. Kleinanzeigen bis zu 100 mm hoch, die nicht der Hitze-schlossenwerbung dienen, nach dem Wortsatz: Überschriftswort 20 Pfg., jedes Textwort 4 Pfg. — Gerichtsstand ist Oberhausen-Rheinland.

Geschäftsstellen: Bocholt, Neustraße 1, Fernsprecher 2700 / Borken, Heilig Geist-Straße 26, Fernsprecher 478

Nr. 308 — Donnerstag, den 9. November (Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung) — 1939

Der Führer bei seiner Alten Garde

Der historische Appell im Bürgerbräukeller — Stunden stolzer Rückerinnerung

München, 8. November. Am Vorabend des denkwürdigen Erinnerungstages der nationalsozialistischen Bewegung trat die Alte Garde vom 9. November 1923 zum großen Appell an der historischen Stätte, dem Bürgerbräukeller in der Rosenheimer Straße, an.

Wie immer in den Jahren des Kampfes und auf dem Wege zur Größe des Reiches, war der Führer in dieser Stunde des Gedenkens, des Erinnerns und des wagemutigen, zuversichtlichen Einsatzes für die Größe Deutschlands zu seinen alten Kämpfern gekommen, um zu ihnen, und damit zum ganzen deutschen Volk zu sprechen.

Zu der gleichen Stunde, in der an jenem Abend des 8. November 1923 deutsche Männer sich hier zusammenfanden, um in der Zeit tiefster Not und Demütigung das deutsche Schicksal zu wenden, sind sie wieder vereint. Es sind die alten Kämpfer, die damals nichts besaßen als den heiligen Glauben an das ewige Deutschland, den unerschütterlichen Willen, die Fesseln der Knechtschaft zu sprengen und ihr unermeßliches, gläubiges Vertrauen zu ihrem Führer Adolf Hitler. Es sind die gleichen Männer, die am Mittag des 9. November mit ihm den Marsch zur Feldherrnhalle antraten, bei dem 16 Kameraden aus ihren Reihen unter den Schüssen der Reaktion ihr Leben für Deutschland hingaben und mit ihnen marschieren die Blutzeugen aus dem Kampf um die Macht, die Märtyrer von Wien 1934, die Toten des Sudetenlandes, die Hingemordeten der deutschen Ostlande und die Toten der jungen Wehrmacht, die, wie die Gefallenen des großen Krieges als Bahnbrecher und Wegbereiter für ein neues, freieres und größeres Deutschland freudig ihr Leben einsetzten.

Wir blicken über die Reihen der alten Kampfgefährten des Führers und überdenken noch einmal Kampf und Ernte der 16 Jahre, die zwischen dem Deutschland von 1923 und dem Großdeutschen Reich von 1939 liegen. Damals ein Deutschland der Schmach und der Schande, heute ein Reich der Größe und Kraft, der Stärke und Macht. Damals verlacht und verhöhnt von aller Welt. Heute gefürchtet von seinen Gegnern, geachtet von seinen Freunden. Damals schutzlos und wehrlos. Heute ein Panzer aus Stahl und Eisen, unüberwindbar und uneinnehmbar. Damals ein zerrissenes, verhetztes Volk. Heute eine entschlossene verschworenen Gemeinschaft, ein Volk, das von dem Willen beseelt ist, mit seinem Führer in eine Zukunft der Ehre und der Freiheit zu gehen.

Das deutsche Volk hat diesen Schwur zur Tat werden lassen. Es ist in dieser Stunde der Bewährung angetreten zum Kampf, den ihm Neid und Mißgunst, Haß und Raubsucht imperialistischer Kriegshetzer aufgezwungen haben. Wie ein Mann stehen die 80 Millionen Großdeutschlands mit diesen Alten Kämpfern vom November 1923 hinter ihrem Führer.

Auf Stahl und Eisen trifft der Gegner, wenn er gegen unsere äußere Front anrennt und wenn er nach der inneren Front zielt, dann trifft er auf jene Kraft, aus der Stahl und Eisen geworden sind, auf die Kraft der Gemeinschaft, die vor keiner Entbehrung zurückschreckt, vor keiner Entsagung und keinem Opfer. Kampf und Opfer waren die Gesetze, die die Partei groß und stark gemacht haben. Sie sind auch die Gesetze, die heute gelten.

Jahr um Jahr hat sich die Alte Garde in den Kampfjahren und nach der Volkwerdung das ganze Deutschland in dieser Stunde um den Führer geschart, hat es aus seinem Munde die Parole für den Kampf um Deutschland vernommen und jene Ströme von Kraft, harter Entschlossenheit und grenzenloser Siegeszuversicht in sich aufgenommen, die das deutsche Wunder zur Tat und die erhabenen Worte Erfüllung werden ließen:

„Und Ihr habt doch gesiegt!"

An historischer Stätte

Am Aeußeren des Bürgerbräukellers und am Rahmen des Appells hat sich gegenüber den Vorjahren nichts geändert. Es ist der gleiche geräumige Saal mit den zwanglos zusammengestellten Tischen, der als einzigen Schmuck die Freiheitsfahnen der Bewegung trägt. Auf der Bühne hat der Gaumusikzug des Traditionsgaues München-Oberbayern seinen Platz, der mit den alten Liedern aus der Kampfzeit und den zündenden Märschen der Wehrmacht der Alten Garde die Zeit verkürzt. Das Rednerpult steht an der alten Stelle in der Saalmitte. Die Säule hinter der Rednerkanzel ist mit einem Teppich aus dunkelrotem Samt verhängt, der leuchtend das Siegeszeichen der Bewegung, das Hakenkreuz trägt.

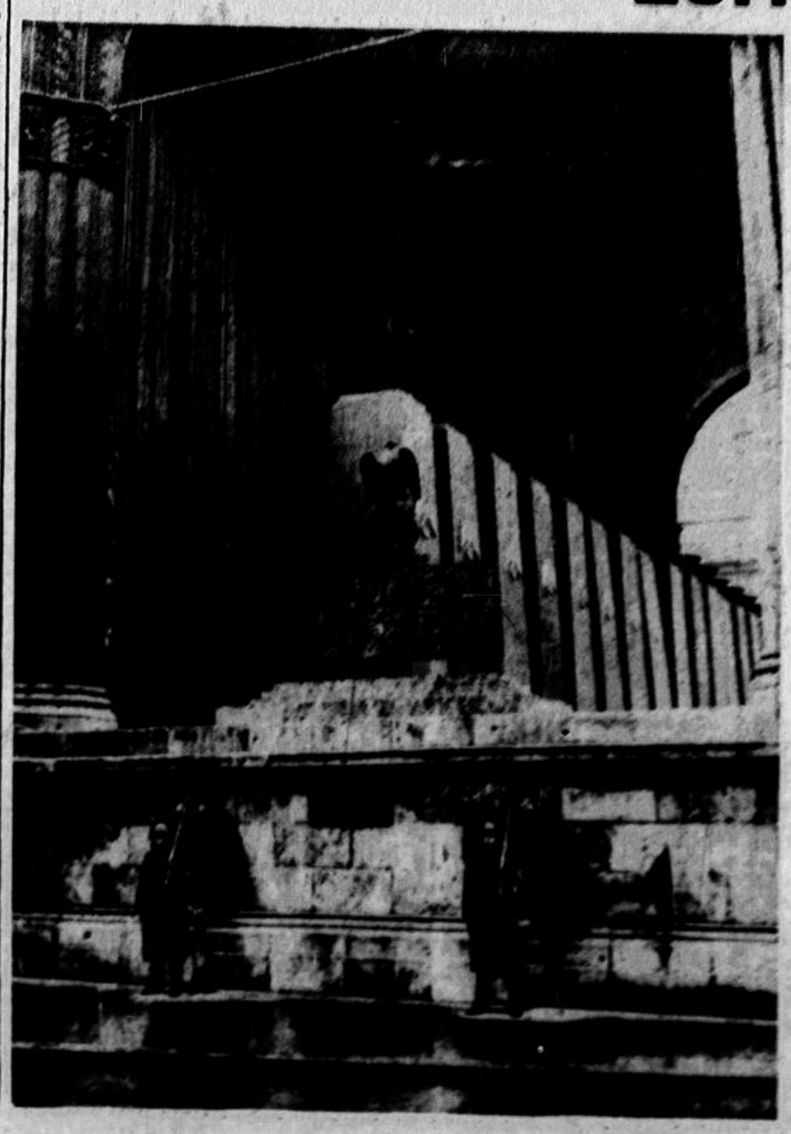
Lange vor Beginn des Appells sind Saal und Galerien bis auf den letzten Platz besetzt. Immer noch aber strömen die alten Kämpfer herbei. Im Gegensatz zum Vorjahre aber ist das Braun nicht mehr die beherrschende Farbe. Diesmal ist es überaus stark durchsetzt vom Feldgrau der Soldaten und Offiziere des Heeres, dem Dunkelblau der Kriegsmarine und dem Taubengrau der Luftwaffe, die in buntem Durcheinander mit den Braunhemden sitzen. Aus den Marschierern von 1923 sind die Marschierer von 1939 geworden, aus der Jugend wurden Männer, aber der Geist ist der gleiche geblieben: Ihr Herz schlägt wie damals für den Führer und für Deutschland. Eine große Anzahl von ihnen trägt stolz das Eiserne Kreuz. Viele neben den Auszeichnungen des Weltkrieges die Spange zum Eisernen Kreuz, ein Beweis dafür, daß die alten Kämpfer der Bewegung auch diesmal die ersten gewesen sind, die dem Ruf des Vaterlandes gefolgt sind. Sie alle tragen ebenso wie die Braunhemden in der Heimat, die auf ihrem Posten bleiben mußten, und neue und schwierige Arbeiten auf sich genommen haben, neben dem Goldenen Parteiabzeichen das höchste Ehrenzeichen der Bewegung, den Blutorden.

In Erwartung des Führers

Laute Heilrufe und frohes Händeklatschen durchtosen den Saal. Sie melden jedesmal das Eintreffen einer der bekannten Gestalten der Bewegung. Soeben kommen Alfred Rosenberg, Hermann Esser und Franz Xaver Schwarz. Mit den gleichen tosenden Heilrufen werden Julius Streicher, Dr. Frick, Max Amann, die Kämpfer vom Stoßtrupp Adolf Hitler, an ihrer Spitze Karl Fiehler, empfangen. Kaum sind die Zurufe zu ihrer Begrüßung verebbt, da flammen sie von neuem auf, als unter den Ehrengästen des Führers Dr. Goebbels, Dr. Ley, Konstantin Hierl und Dr. Todt am Saaleingang sichtbar werden und unmittelbar an den Tischen vor dem Rednerpodium Platz nehmen. Neben ihnen sieht man schon früher eingetroffene Teilnehmer des Appells, unter ihnen Kriebel, Maurice, Ritter von Epp und viele andere aus der Alten Garde. Dann kommt Wilhelm Brückner, der Führer des SA.-Regimentes München. An jedem Tisch muß er halt machen, um vielen Kampfgefährten die Hände zu schütteln. Mit lebhaften Zurufen wird auch Schweiter Pia, die einzige Trägerin des Blutordens, an der historischen Stätte empfangen.

Christian Weber eröffnet, wie immer, den Appell mit einem Gedenken an die für Deutschland Gefallenen, zu deren Ehren sich alles von den Plätzen erhoben hat.

Dann setzt der Gaumusikzug wieder mit einem alten Kampflied ein. Inzwischen ist die Stunde nähergerückt, in der der Führer eintreffen muß. Feierliches Schweigen unterbricht jetzt die Gespräche, alles hat sich erhoben und grüßt die Blutfahne, die das Sterben der 16 Kameraden sah. Obersturmbannführer Grimminger, ebenfalls im Braunhemd, trägt das geheiligte Zeichen auf seinen Platz hinter dem Rednerpult und jetzt muß jede Minute der Führer kommen. Im Saal ist alles still geworden, die Erwartung ist auf den Höhepunkt



ZUM 9. NOVEMBER

Foto: Weltbild

Treueschwur

Auf dem Königlichen Platz — An der Front

Heute, am 9. November, wallfahren die deutschen Herzen wieder nach München zu den sechzehn Helden, die auf dem Königlichen Platz zum ewigen Schlaf gebettet sind. Wenn auch diesmal die arbeitenden Hände nicht rasten, so treten wir doch gerade heute im Geiste den Weg zu der Stätte an, wo vor 16 Jahren mit Blut der Treueschwur für ein neues Reich unterschrieben wurde. Die sechzehn Männer, die in den Ehrentempeln für das deutsche Volk die Ewige Wache bezogen haben, waren Kinder der deutschen Freiheit und der unlöslichen Gemeinschaft, die mehr als achtzig Millionen deutsche Volksgenossen zusammenschweißt. Der Führer sagte einmal in einer Ansprache an die Alte Garde: „So lange wir noch einen Atemzug tun, kann unser Leben immer nur dieser Gemeinschaft gehören, die unserem Volke dienen soll. Damit verlieren sich für uns die Opfer von damals, und aus diesem Empfinden heraus haben wir ihnen die beiden Tempel gebaut, in denen die sechzehn Toten des 9. November ruhen sollen für ewige Zeiten, beschienen von der Sonne, aber auch umbraust vom Sturm, in Schnee und Eis als die treuen Wächter eines neuen Deutschen Reiches."

Was den Sechzehn und allen denen, die am 9. November 1923 mitmarschierten, die innere Kraft zu ihrem Tun gab, war die Erkenntnis der Notwendigkeit ihres Opfers für Deutschland und seine Zukunft. Auf einem Hochweg sondergleichen marschierte die nationalsozialistische Bewegung von jenen Novembertagen des Jahres 1923 bis zur Vollendung des Großdeutschen Reiches. „Ich hatte vor dem Marsch zur Feldherrnhalle vielleicht 20 000 oder 30 000 Anhänger", erklärte der Führer am 8. November des Vorjahres vor der Alten Garde. „Ich erhielt nach diesem Marsch zwei Millionen!" Die nationalsozialistische Idee ergriff schließlich Besitz von allen Menschen deutschen Blutes. Niemals hat es in der deutschen Geschichte ein so geschlossenes Volk gegeben als jetzt. Unerschütterlich, wie der Glaube ursprünglich weniger deutscher Männer an ein großes nationalsozialistisches deutsches Reich war, so groß ist heute der Glaube aller Volksgenossen an eine schönere Zukunft dieses Reiches.

Die Männer, die am 9. November 1923 ihr Blut hingaben, streuten eine unvergängliche Saat in die Herzen ihres Volkes; sie starben, damit Deutschland lebe. Ihre Saat ist aufgegangen, reicher und herrlicher, als sie alle ahnten. Der Führer in die neue deutsche Zukunft wurde Adolf Hitler. Und so wie am Odeonsplatz vor sechzehn Jahren die junge nationalsozialistische Bewegung ihre Feuertaufe erhielt und wie die Toten des 9. November des Jahres 1923 doch gesiegt haben, ebenso schreitet nun das junge großdeutsche Reich durch das Feuer, aus dem es gehärtet und unzerstörbar hervorgehen wird. Die ihr Leben in den letzten Monaten hingaben und noch hingeben werden, opferten und opfern es auf dem gleichen Altar, wie die Männer vom 9. November. Und wie diese wußten, daß Deutschland leben würde, so nahmen und nehmen jene die Gewißheit des Sieges mit ins Grab. Aus dem Blute der Sechzehn am Odeonsplatz erstand das neue deutsche Reich, dessen Söhne den frechen Widersacher im Osten zerschmetterten, dessen Söhne unter der gleichen Fahne kämpfen und sterben, die über dem Schicksalstag des 9. November 1923 wehte.

Die Waffe, die man dem deutschen Volke in die Faust gezwungen hat, schlägt hart. Unerschütterlich wie ein starker Fels steht das Achtzig-Millionen-Volk dem Ansturm feindlicher Willkür und Ueberheblichkeit gegenüber und zeigt ihm die eherne Stirn und die starke Faust. Auf dem Antlitz des jüngsten deutschen Soldaten, der an der Front steht, liegt das gleiche Bewußtsein einsatzbereiter Entschlossenheit, das die ersten Kämpfer des dritten Reiches erfüllte. Und wenn wir heute Umschau halten unter dem deutschen Volk, so spüren wir diese Entschlossenheit nicht minder in jedem Volksgenossen, der in der Heimat seine Pflicht tut. Jeder ist gewappnet, und jeder weiß: Mag der Einzelne fallen, das deutsche Volk wird doch siegen und leben, wenn auch manchen die tödliche Kugel trifft und wenn der Opfer auch noch so viele sind. Ueber den Gräbern des 9. November erneuert jeder Volksgenosse den Schwur der Treue für Führer und Vaterland, mag kommen, was da will!

K.

gestiegen, der Badenweilermarsch klingt auf, die Männer springen auf:

Eine Woge des Jubels, die nirgends so innig sein kann wie hier im Bürgerbräukeller, schlägt ihm entgegen. Durch ein Spalier erhobener Arme geht der Führer, gefolgt von Rudolf Heß, Wilhelm Brückner, Julius Schaub und Ulrich Graf durch die Reihen seiner alten Kampfgefährten zur Saalmitte, wo er unter ihnen seinen Platz nimmt.

Christian Weber meldet dem Führer, daß die alten Kämpfer wieder zum Appell angetreten sind, und aus dem Willkommensgruß, der ihn empfing, habe er ersehen können, daß ihre Herzen gesprochen hätten. Er dankt dem Führer, daß er wieder zu seinen alten Mitkämpfern gekommen ist.

Und dann empfängt den Führer erneut ein minutenlanger ohrenbetäubender Sturm der Liebe und der Verehrung, der erst verklingt, als der Führer, der auf dem feldgrauen Rock ebenfalls das Band des Blutordens trägt, zur Rednerkanzel tritt, um zu den Männern des 9. November und zur ganzen Nation zu sprechen.

Der Führer spricht

Die gedämpfte Ruhe ist zur lautlosen Stille geworden. Die alten Kämpfer, die so oft den Führer in diesen zurückliegenden Jahren gehört haben, stehen wieder wie immer im Banne seiner Rede. Er spricht zu ihnen, wie er nur zu Männern sprechen kann, die mit ihm verbunden sind durch 16 Jahre gemeinsamen Kampfes und gemeinsamer Arbeit, denn sie sind es, die ihn als erste verstanden haben.

Und mit diesen Männern geht der Führer heute noch einmal den Weg, den unendlich mühsamen, steinigen Weg, an dessen Ende ein Deutschland der Ohnmacht, der Schwäche und des Verfalls stand, an dessen anderem Ende aber ein Reich der Macht und Größe aufgerichtet ist. Die feldgrauen und Braunhemden, die hier versammelt sind, sie allein wissen es, wieviel Glaube und wieviel Hingabe und Einsatz dazu gehörte, dem Führer zu folgen zu einer Zeit, wo der Widerstand unendlich schien. Aber die Not, die damals herrschte, hat sie zusammengeführt und zu einer untrennbaren Gemeinschaft zusammengeschweißt. Das Deutschland, das durch britische Heucheleien, durch Lügen und Taschenspielerkunststücke die deutsche Nation ehrlos und wehrlos gemacht hat, dieses Deutschland der Schmach und der Schande hat damals die nationalsozialistische Bewegung geboren und die Männer aus den ersten und schwersten Jahren der Partei mit einem unbeirrbaren Glauben und einer unerschütterlichen Zuversicht erfüllt.

Und darum sind die Zustimmungskundgebungen der Alten Garde gerade an jenen Stellen in der Rede besonders stark, wo der Führer mit diesen scheinheiligen Pharisäern, den englischen Kriegshetzern, schonungslos und erbarmungslos zu Gericht ging. Und so oft er hineinleuchtet in die niederträchtigen Methoden, deren sich die gewissenlosen und verantwortungslosen Elemente des imperialistischen Kapitalismus 1914/18 genau so bedient haben wie heute, will der Beifall der Zuhörer kein Ende nehmen. Schallende Heiterkeit und brausende Heilrufe wechseln ab und begleiten Satz für Satz des Führers, mit denen er überzeugend und eindringlich die Alleinschuldigen an diesem Krieg brandmarkt. Und wieder jubeln die alten Kampfgefährten des Führers, bis er ausruft, daß wir nichts vergessen haben von all dem, was England uns angetan hat, daß wir wohl aber etwas dazugelernt haben.

Deutschland hat keine Kriegsziele und hat nie Kriegsziele gehabt. Das deutsche Volk kämpft für sein Recht, für das Recht von 82 Millionen Deutschen, es kämpft für seine nationalsozialistische Gemeinschaft und läßt es nie und nimmer zu, daß irgendjemand in der Welt der deutschen Nation dieses heilige Recht antastet. Der Führer ist der Garant und der Wahrer deutscher Ehre und deutschen Rechtes.

Minutenlang ist der Saal erfüllt von dem Jubel und den Begeisterungsstürmen. Die kampferprobten und kampfgewohnten Männer, die hier an historischer Stätte sitzen, sie machen sich in diesem Augenblick zum Sprecher der ganzen deutschen Nation, und sie werden nie und niemals zulassen, daß sich feindliche Kräfte an dem heiligen Recht des deutschen Volkes vergreifen.

Tiefe Bewegung geht durch die Reihen, als der Führer derer gedenkt, die im Kampfe um ein freies Deutschland ihr Leben gegeben haben. Alle sind aufgestanden von ihren Plätzen und heben den Arm zum Gruße an die Toten. Und nicht minder dankbar spricht der Führer von denen, die in der Heimat auf ihrem Posten stehen und treu und gewissenhaft ihre harte und schwere Pflicht erfüllen. Die Kraft aber, die alle draußen an der Front und daheim zum letzten Einsatz befähigt, sie strömt aus dem Opfergang derer, die vor nun 16 Jahren den Versuch unternommen haben, das deutsche Schicksal zu wenden.

Die nationalsozialistische Bewegung hat das deutsche Volk aus dem grauen Düster des Gestern zur Kraft und Macht, zur Geschlossenheit und Einigkeit von heute geführt. Und niemand wird der deutschen Nation den Sieg entreißen, wenn sie die Ideale der Bewegung auch in Zukunft wachhält und den schwersten Einsatz für ihr Recht, ihre Freiheit und ihr Leben nicht scheut.

Als der Führer geendet, ist die Stunde erfüllt mit Freude und Dank, mit Stolz und Zuversicht. Was kann Großdeutschland geschehen? Hinter seinem Führer steht die geballte Kraft von über 80 Millionen, steht eine Gemeinschaft, jung, kraftvoll, hart und entschlossen bis zum letzten.

Die nationalen Lieder erklingen. Sie sind wie ein heiliger Schwur.

Dann nimmt der Führer Abschied von seinen Kameraden aus den ersten Jahren der Kampfzeit. Wieder bereiten sie ihm einzigartige Huldigungen der Liebe, Treue und Anhänglichkeit. Es scheint, als würden die Wände des Bürgerbräukellers zurücktreten, als würde das ganze deutsche Volk hereinströmen und seinem Führer, seinem ersten Kämpfer zurufen: Führer befiehl, wir folgen!

Noch lange hallen die Heil-Rufe der Alten Garde dem Führer nach auf seiner Fahrt durch das nächtliche München.

Keine Rundfunkansprache von Rudolf Heß

Berlin, 8. November.

Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt nochmals bekannt, daß die für Donnerstag, den 9. November, 19.30 Uhr, angekündigte Rundfunkansprache des Stellvertreters des Führers ausfällt, da der Führer bereits gesprochen hat.

Fünf Feindflugzeuge abgeschossen

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 8. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen stellenweise etwas lebhaftere Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

Bei Luftkämpfen über deutschem Hoheitsgebiet wurden am 7. November ein britisches Flugzeug in der Nähe der Wuppermündung, ein französisches Flugzeug bei Völklingen sowie drei weitere feindliche Flugzeuge bei Saarlautern abgeschossen. Innerhalb der ersten sieben Tage des Monats November sind neun feindliche Flugzeuge durch unsere Abwehr zum Absturz gebracht worden, während die eigenen Verluste im gleichen Zeitraum zwei Flugzeuge durch Abschuß betragen. Drei weitere Flugzeuge werden vermißt.

Britisches Aufklärerflugzeug gestellt

Im Luftkampf im Rhein-Wupperkreis abgeschossen

(Eigener Bericht)

Zu einem Luftkampf, der am Dienstagmittag gegen 13.45 Uhr sich über einer Stadt im Rhein-Wupperkreis abspielte und damit endete, daß ein britisches Aufklärungsflugzeug von einem deutschen Jäger zum Absturz gebracht wurde, erhalten wir eine Augenzeugendarstellung, die wir im folgenden wiedergeben:

Das harte und dumpfe Böllern der Flakartillerie ließ uns in der Mittagsstunde eifrig in den Himmel spähen. Die weißen Wölkchen gaben unseren eilig suchenden Blicken die ungefähre Zielrichtung. Aus offenbar großer Höhe drang das gedämpfte Murren des feindlichen Flugzeuges herunter. Und plötzlich sahen wir es, klein und unscheinbar. Bisher hatte es sich wohl hinter der Wolkendecke dem Zugriff entzogen. Daß es damit aber nun ein Ende hatte, bewies der jäh aus den Wolken brechende deutsche Jäger, der seinem Gegner zäh auf den Fersen blieb. So aufgeregt wir von der Schwelle der Stadt aus den beginnenden Kampf verfolgten, so ruhig und sicher schien das Beginnen des deutschen Fliegers, der sich durch kein Manöver des gestellten Briten täuschen ließ. Inzwischen hatte auch die Flak ihren Donner eingestellt, um dem Jäger freie Hand zu lassen. Und während aus den mittaglichen Häusern der Rauch sich kräuselte, tobte in der Höhe das wilde, jähre Kurven des Luftkampfes. Mit einem verzweifelten Entschluß schien der Engländer den Schutz der Wolkendecke aufsuchen zu wollen, aber unmittelbar darauf verschluckte auch schon den dichtauffolgenden deutschen Jäger die wolkige Schicht, über deren verhängendem Dunst nun, unseren hastig jagenden Augen entrückt, der eigentliche Endkampf ausgefochten wurde. Und wenn wir auch davon nichts sahen, so erlebten wir Zuschauer dennoch in unserer Vorstellung alle Stadien eines solchen Kampfes mit, waren wir doch zuvor Zeuge gewesen, mit welcher Wendigkeit der Deutsche sein Flugzeug in die nachkreisenden Kurven geschickt hatte, ein Falke, der auf der Fährte blieb und nicht mehr abzuschütteln war. Und da — nun hatte es ihn wohl erreicht: der Brite brauste wieder aus der Wolkendecke heraus, zog tiefer, beängstigend tief, und jetzt dicht an einem Wohnviertel der Stadt mußte das Britenflugzeug, das wir beim Niedergehen als ein zweimotoriges gesichtet hatten, offenbar aufsetzen. Wie wir dann noch hörten, war es dort in einem Acker schwer aufgeschlagen und verbrannt mitsamt der anscheinend vierköpfigen, im Absturz getöteten Besatzung. Die Stelle mit dem brennenden Flugzeug — kleinere Teile lagen in der Nähe verstreut, der Motor hatte sich tief in die Erde gebohrt — wurde sofort durch die Wehrmacht abgesperrt. Natürlich fanden sich viele Zuschauer ein, die an dieser ernsten Stätte bestätigt fanden, daß unsere rheinische Heimat von der aufmerksamen Flak und den zähen, kühnen Jägern in gleicher Weise bewacht ist. Den deutschen Jäger hatten wir übrigens nach einer kurzen Runde über den Dächern nicht mehr gesehen. Er hatte wohl den Nachhauseflug angetreten.

von Papen in Belgrad

Belgrad, 8. November.

Am Sonntag weilte der deutsche Botschafter in Ankara, von Papen, in der jugoslawischen Hauptstadt. Er war morgens auf der Rückreise von Berlin hier eingetroffen; sein Zug hatte den Anschluß an den Zug nach Istanbul nicht erreicht. Herr von Papen wohnte dem Gottesdienst in der deutschen Kirche bei. Gegen 24 Uhr abends setzte er seine Reise nach Ankara fort.

Als Chef der neuen deutschen Heeresmission ist Generalleutnant Otto in Preßburg eingetroffen, während der Beauftragte der deutschen Luftwaffe Oberst Krüger schon seit längerem in der Slowakei seine Tätigkeit aufgenommen hat.

Ernennungen bei der Polizei

Berlin, 8. November.

Der Führer hat aus Anlaß des Gedenktages für die Gefallenen der Bewegung zum 9. November bei der Polizei folgende Ernennungen ausgesprochen:

Zu Generalmajoren der Ordnungspolizei in Anerkennung ihrer besonderen Bewährung im Kriege die charakterisierten Generalmajore der Ordnungspolizei Riege, Inspekteur der Ordnungspolizei Breslau; Querner, Inspekteur der Ordnungspolizei Hamburg; Becker, Befehlshaber der Ordnungspolizei beim Generalgouverneur in Polen.

Zu Obersten der Schutzpolizei: die Oberstleutnante der Schutzpolizei Mühe, Staatsministerium München; von Grolmann, Hauptamtsordnungspolizei.

Zum Oberst der Gendarmerie: Oberstleutnant der Gendarmerie Nowotny in Graz.

Zu Oberstleutnanten der Schutzpolizei: die Majore der Schutzpolizei Seiler, Wenner, Hauptamtsordnungspolizei.

Zu Oberstleutnanten der Gendarmerie: die Majore der Gendarmerie Matros in Troppau, Klein in Koblenz.

Zu Majoren der Schutzpolizei: die Hauptleute der Schutzpolizei Schmidt, Polizeiverwaltung Hamburg, Reese, Polizeiverwaltung Mannheim, Schulz, Polizeiverwaltung Flensburg, Roth, Polizeiverwaltung Kuxhaven, Kösterbeck, Polizeiverwaltung Duisburg, Wallesch, Polizeiverwaltung Leipzig, Stahl, Polizeiverwaltung Hamburg, Ritter, Polizeiverwaltung Stettin, Gröning, SW.-Schule Stettin, Franz, Polizeiverwaltung St. Pölten, Kirchoff, Polizeiverwaltung Klagenfurt.

Zu Majoren der Gendarmerie: die Hauptleute der Gendarmerie Schüler in Potsdam, Palm in Troppau.

Weiter wurden im Hauptamt Ordnungspolizei befördert: Ministerialrat Dr. Bader zum Ministerialdirigenten, Oberregierungsrat Pohlmann zum Ministerialrat.

Bessere Cigaretten
Zug für Zug genießen!
ATIKAH 5Pf

Nun auch die Beamten

London, 8. November

Auch in der englischen Beamtenschaft wird jetzt die Forderung laut, die Gehälter den durch die Kriegsmaßnahmen gestiegenen Lebenshaltungskosten anzupassen. Die Leiter der Beamtengewerkschaft haben schon um eine Unterredung mit dem Schatzkanzler nachgesucht.

Churchill fühlt sich unbehaglich

Verlust eines britischen U-Bootes zugegeben — Vergebliches Verschweigen deutscher Handelskriegserfolge

London, 8. November.

Der alte Lügner Winston Churchill hat am Mittwoch wieder einmal im Unterhaus zur Frage der seinem Ressort unterstehenden Seekriegsführung Stellung genommen und dabei seinem bereits international gewordenen Ruf in dieser Beziehung erneut alle Ehre gemacht. Aus seinen Ausführungen, die, wie üblich, ein wunderliches Gemisch von dreisten Ableugnungen, plumpen Verdrehungen und prahlerischen Phrasen über die angeblichen Leistungen der britischen Flotte darstellten, ist jedoch — zum erstenmal vielleicht in dieser Deutlichkeit — ein starkes Unbehagen über die wachsenden Erfolge des deutschen Handelskrieges herauszuhören, eine ernste Besorgnis über den ständigen Schwund von Schiffstonnage, die für die Versorgung der britischen Insel unersetzlich ist.

Churchill befaßte sich zunächst mit der Versenkung der „Royal Oak“ und gab dabei eine Darstellung, die die Fähigkeiten der britischen Marineoffiziere nicht gerade in einem sehr vorteilhaften Licht erscheinen ließ. Resigniert stellte er dann fest, daß „in diesem neuen Kriege mit seinen Zielen, neuartigen Komplikationen nichts mehr sicher sei und daß jedes Glied im britischen Harnisch geprüft und verstärkt werden müsse.“ In diesem Zusammenhang gab der britische Lügenlord sogar wieder einmal einen neuen Schiffsverlust bekannt, nämlich des britischen U-Bootes „Oxley“, das, wie er sich ausdrückte, durch eine „zufällige Explosion“ vernichtet worden ist. Im gleichen Atemzug wurde allerdings die Vernichtung des Flugzeugträgers „Arc Royal“, für die bekanntlich unwiderlegliche Beweise vorliegen, mit eiserner Stirn erneut abgestritten.

Im weiteren Verlauf seiner Rede bemühte sich Churchill nach Kräften, die Wirkungen des deutschen Handelskrieges zu verkleinern. So behauptete er, daß in den ersten acht Kriegswochen über 10 Millionen Tonnen Fracht durch britische und neutrale Schiffe nach England gebracht worden sei. Dagegen sollen im gleichen Zeitraum nur eine Viertelmillion Tonnen, also nur 2,5 Prozent der vorgenannten Mengen, verlorengegangen sein. Wie sich diese Behauptung mit der immer stärkeren Verknappung wichtigster Rohstoffe und Lebensmittel in England zusammenreimen läßt, hat Herr Churchill allerdings nicht verraten.

Dagegen versuchte der Erste Lord der Admiralität, vor dem Unterhaus erneut mit phantasievollen Angaben über „angebliche Erfolge“ im Kampf gegen die deutschen U-Boote Eindruck zu machen. Nach der Feststellung, daß es außerordentlich schwer sei, genaue Ziffern anzugeben, rückte Churchill in seiner bekannten „großzügigen“ Art mit der „Schätzung“ heraus, daß sich die deutschen U-Boot-Verluste zwischen zwei und vier „in der Woche“ belaufen. Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht, das hierüber begreiflicherweise etwas besser unterrichtet sein dürfte als der britische Lügenlord, hat bekanntlich kürzlich eindeutig die wirklichen Verluste der deutschen U-Boot-Waffe veröffentlicht, die sich allerdings neben den englischen Reklamezahlen sehr bescheiden ausnehmen.

Wie unangenehm im übrigen dem britischen Krämervolk die ständige Versenkung britischer Schiffe durch deutsche U-Boote allmählich geworden ist, geht aus der Tatsache hervor, daß Churchill sich bitter über die, wie er sich ausdrückt, „abscheuliche Angriffsform“ beschwert, der England ausgesetzt sei. Daß das deutsche Volk die von England beabsichtigte Hungerblockade gegen Frauen und Kinder mit Recht als „sehr viel abscheulicher“ ansieht, werden der „edle“ Lord und seine Kriegshetzerklique wohl kaum begreifen.

Zum Schluß richtete Churchill von Lob triefende Worte an die französische Flotte und brachte in echt englischer Kaltschnäuzigkeit unverblümt zum Ausdruck, daß Frankreich, das schon zu Lande die Hauptlast des Kampfes zu tragen hat, auch zur See in Zukunft in noch stärkerem Maße die englischen Kastanien aus dem Feuer holen soll.

Wir fuhren nach Holland

Mit Emil Jannings zur holländischen Robert-Koch-Uraufführung.

Wir fahren mit Emil Jannings nach Holland. Wir, das sind außer dem Staatsschauspieler noch sein unentbehrlicher Reisebegleiter, Sekretarius und Diener in einem — Franz, auch manchmal „Franzesco“ genannt, und zwei Schriftleiter. Der Zug ist gerappelt voll. Männer in grauen Uniformen drängen sich im Gang vorbei, manchmal schiebt einer die Tür auf und meint munter berlinisch: „Ach, kiek mal, der Jannings.“ Dann kommt einer und tut etwas verlegen dabei, er will ein Autogramm. Reicht seine Karte herüber. Jannings schreibt lächelnd seinen Namen.

Später sind wir in Oldenzahl, der holländischen Grenzstation. Wir bleiben zur Nacht in dem kleinen Städtchen. Hier hat Emil Jannings in seiner Jugend einmal Theater gespielt. Wir gehen durch die alten Gassen. Jannings erzählt, erzählt —. Es war ein weiter Weg von diesem Gastspiel des jungen Jannings in Oldenzahl bis zum Heute, wo er zur Uraufführung eines Werkes, das den Klang seines Namens wieder einmal über die Welt wirft, nach Holland reist.

Das Land leuchtet in hellen satten Herbstfarben. Die Windmühlen drehen sich, die Kanäle schimmern verträumt. Ab und zu ein Trupp holländischer Soldaten. Flakgeschütze, Tanksperren — der Krieg greift auch ins Land der Neutralen über! Kleine Städte mit alten schönen Kirchenbauten, romanischen Ratsäusern, Spitzbogentoren. An unser Ostfriesland wird man erinnert, wenn man durch die sauberen kleinen Dörfer fährt, an den niederländischen Bauernhäusern vorbei, an den breiten Weiden, auf denen noch die Herde steht. Und dann Amsterdam. Die behagliche Pracht des Amstelhotels. Heute ein stilles Haus, wenig Gäste — Wirtschaftskrise. Auch hier ging der Krieg nicht vorüber.

Am Nachmittag empfangen wir die Vertreter der holländischen Presse. Jannings kommt, groß und bedächtig. Er geht in seiner geraden Art gleich auf die Frager los und spricht zu ihnen von dem, was aus dem deutschen Film geworden ist, was im deutschen Film geschaffen wird, ohne Rücksichten auf Ge[illegible]

Der Oedhofer fu[illegible] Bindung an unkünstlerische Zuge- das glatte braune F[illegible] das er glücklich ist, in seinem „Ja“, lachte der a[illegible] zu dürfen, was er will. Die seine Geschichte. Als [illegible] auf: Dieser Mann da redet von der Freiheit der Kunst, von der klaren Ausrichtung alles künstlerischen Schaffens, von der Förderung der Künstler durch den Staat. Er sagt, daß gerade sein letzter Film ein Ausdruck dieser neuen Prinzipien ist, daß er im höchsten Sinne Gemeinschaftsarbeit widerspiegelt. Er spricht davon, daß dieser Film als das Denkmal eines großen Mannes gedacht ist, der der Welt gehört hat und der über die Grenzen seines Landes hinaus für die Menschheit gewirkt hat. Die Journalisten schreiben. Sie fragen. Wir fühlen, daß diese Männer eingenommen sind von der Persönlichkeitswirkung dieses Schauspielers. Von diesem Presseempfang liest man schon am Abend und dann in den Morgenzeitungen spaltenlange Berichte in großer Aufmachung. Einer schreibt — „Filmkolossus Emil Jannings“.

Dann ist die Premiere im Haag. Das Haus ist ausverkauft. Diese Vorstellung des „Robert-Koch“-Films findet zugunsten des holländischen Roten Kreuzes statt. Die führenden Männer des Verbandes für Tuberkuloseforschung sind erschienen. Man sieht die gutgeschnittenen Köpfe der Gelehrten der Haager Universität. In den Rängen Smokings der Haager großen Gesellschaft. In einer Loge neben dem deutschen Gesandten und seinem Stab Emil Jannings. Was für Holland ganz ungewöhnlich ist, geschieht hier: Beifall begrüßt den Schauspieler, als er das Theater betritt. Und dann rollt der Film ab. Ausgezeichnet die holländische Titelbearbeitung. Knappe Sätze, die das Bild nicht stören. Außerdem, jeder zweite Holländer versteht die deutsche Sprache. Im Anfang stört das Rauchen, das in den holländischen Filmtheatern üblich ist, stört das Aufflammen der Feuerzeuge und Zündhölzer. Aber aus dieser Unruhe wird gebannte Stille. Und als dann am Ende des Films Emil Jannings auf der Bühne steht, braust ihm ein Beifall entgegen, wie man ihn bei den etwas kühlen Holländern gar nicht kennt. Die Menschen sind ehrlich ergriffen. Immer wieder muß sich Jannings verneigen. Kränze, Blumen, Beifall über Beifall. Hier hat ein Werk gesiegt und ein Mann die Herzen gewonnen.

Am anderen Tag ein Gang durch die Grachten. Die alten Spitzgiebelhäuser in vollem Sonnenlicht lassen uns träumen. Wir sprechen von der großen Nähe, in der die Kultur dieses Volkes zu unserem lebt. Die Namen Egmont, Oranien, Uhlenspiegel, Erasmus fallen. Und — Rembrandt. Wir wollten einmal wieder vor dem Bild „Nachtwache“ stehen. Das Museum ist geschlossen, Sandsäcke vor den Kellerfenstern sichern die kostbaren Schätze. Der Widersinn dieser Dinge ist greifbar.

Am Abend spricht Emil Jannings im holländischen Rundfunk. Noch einmal ruft er all das auf, was dieser Film um Robert Koch sein sollte. Mahnmal des ringenden Geistes. Denkmal für die große Schöpferlat eines Gelehrten.

Der Widerhall der Rundfunkansprache ist groß. Wir bekommen Anrufe. Menschen sprechen uns darauf an. Die Paßbeamten an der Grenze lächeln und sagen Jannings ein paar unbeholfene nette Worte.

Hundert kleiner Beweise von Anerkennungen, Dank und Achtung nimmt Emil Jannings mit nach Hause. Und im deutschen Bentheim, ganz dicht an der Grenze, hat Emil Jannings noch ein besonderes schönes Erlebnis. Gerade als der Zug abfahren will, drängt sich ein alter Mann an das Abteil. Jetzt ein hoher Siebziger, damals in den Tagen von Oldenzahl war er mit dem jungen Jannings zusammen Schauspieler. Der Alte war damals der große Komiker des Ensembles, der dem Jungen Rat und Hilfe gab. Jetzt sehen sich die beiden Menschen nach vielen Jahrzehnten wieder. Noch lange steht der kleine, alte Mann mit dem ausgeprägten Schauspielergesicht auf dem Bahnhof und winkt dem Zuge nach.

R. H. Düwell.

Kultur- und Kunst-Chronik

Ein Film nach Feuerbachs Bild

Die Ufa bereitet als übernächsten Zarah Leander-Film nach Feuerbachs berühmtem Bild „Nanna“ einen Film unter dem Titel „Das unsterbliche Antlitz“ vor, den Paul Martin inszenieren wird.

Eingefrorener Pferdestall der Bronzezeit

Eine außerordentliche Entdeckung hat der russische Geologe Professor Fedor Gryaznow in Sibirien gemacht. Während einer Expedition nach Mittelasien hat der Gelehrte, der sich die Erscheinungen der Vereisung zur besonderen Aufgabe gemacht hat, in einem Stall, der vor etwa 10 000 Jahren gebaut worden ist, neun gefrorene Pferde, die völlig angeschirrt waren, als ob sofort ein Ritt unternommen werden sollte, in vollkommenem Erhaltungszustand ausgegraben. Der Stall befindet sich in einer Tiefe von 15 Metern in dem gefrorenen Gelände, und er ist ganz aus Brettern und Balken, die mit Beilen der Bronzezeit zurechtgehauen waren, erbaut.

Unsere Heimat

Nummer 303 — Der Neue Tag — 9. November 1939

Stadt Bocholt

Die Gedenkstunde der Partei heute Abend

Die Feier der Bocholter Ortsgruppen beginnt bereits um 19.15 Uhr

Der heutige 9. November wird in der Stadt Bocholt mit einer schönen Feierstunde recht würdevoll begangen. Die Feier beginnt pünktlich um 19.30 Uhr im großen Saale des Schützenhauses mit der Uebertragung der Ansprache des Stellvertreters des Führers, Reichsministers Rudolf Heß. Die Besucher der Veranstaltung wollen bereits um 19.15 Uhr ihre Plätze im Saal einnehmen. Nach 19.20 Uhr werden die Türen des Saales geschlossen, damit die Uebertragung nicht mehr gestört wird. Für die Parteigenossen, die Angehörigen der Gliederungen und die angeschlossenen Verbände ist die Teilnahme an dieser Veranstaltung eine selbstverständliche Pflicht. Die Politischen Leiter erscheinen in Braunhemd mit Stiefeln. Die Vertreter der Reichs-, Staats- und anderen Behörden, sowie die Bevölkerung, die unentgeltliche Eintrittskarten auf der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Bocholt-Mitte in Empfang genommen hat, werden hiermit zu dieser Feierstunde eingeladen. Neben dem Vortrag von Gedichten und Sprechchören steht im Mittelpunkt des Abends die Ansprache des SA.-Obersturmbannführers Pg. Franz Rottmann.

Wir wollen in einer würdigen Feierstunde der Gefallenen der Bewegung und der Toten des großen Krieges, sowie der Gefallenen im gegenwärtigen Kampfe gedenken.

Heil Hitler!

Die Ortsgruppenleiter:

Dröge, Gagg, Scharpenberg.

2000 Mark mehr als im Vorjahr gesammelt

9415.81 Mk. das Ergebnis der letzten Reichsstraßensammlung

Die zweite Reichsstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes, die durch die Kampfformationen der Partei, SA, SS, NSKK und NSFK am letzten Wochenende durchgeführt wurde, erbrachte im Kreise Borken-Bocholt eine Summe von 9415.81 Mk., das sind 2000 Mark Mehrertrag als bei der letzten Sammlung dieser Verbände im vorigen Jahre. Allen Sammlern und Spendern sei aufrichtiger Dank gezollt, insbesondere auch all den Musikkapellen, die sich in den verschiedenen Gemeinden in den Dienst des WHW der Partei stellten und dadurch mit zu einem vollen Erfolg der Sammlung beitrugen. Im einzelnen verteilen sich die Beträge auf die NSDAP-Ortsgruppen wie folgt:

Anholt 255.65 Mk., Barlo 108.80 Mk., Biemnhorst 94.62 Mk., Bocholt 3609.29 Mk., Hülsten 45.30 Mk., Klein-Reken 66.87 Mk., Borken 1454.12 Mk., Borkenwirthe 88.80 Mk., Dingden 165.03 Mk., Gemen 521.75 Mk., Grütlohn 127.50 Mk., Heiden 156.04 Mk., Horxfeld 124.59 Mk., Krechting 92.04 Mk., Liedern-Lowick 105.45 Mk., Raesfeld 191.01 Mk., Ramsdorf 268.61 Mk., Groß-Reken 230.60 Mk., Rhede 528.86 Mk., Suderwick 282.96 Mk., Vardinghalt 57.22 Mk., Velen 434.06 Mk., Werth 98.07 Mk., Wesecke 222.70 Mark.

Vom Standesamt

In der Woche vom 30. Oktober bis 4. November

wurden auf dem Standesamt Bocholt beurkundet:

1. Geburten:

(Name des Vaters. — In Klammern das wievielte Kind)

Johann Roeloffzen, Weidenstr. 25 (2.); Ewald Hollad, Jägerstr. 32 (2.); Hermann Hofstede, Kronenstr. 17 (2.); Bernhard Becks, Urbachstr. 13 (11.); Theodor Benning, Stenern (1.); Bernhard Middendorf, In der Ziegelheide 221 (12.); Michael Steinlechner, Wien (3.); Karl Porath, Neustr. 3 (1.); Aloys Rademacher, Horststraße 16 (1.); Heinrich Degeling, Potsdamstr. 5 (5.); Johann Hörbelt, Ewaldstr. 5 (3.); Joh. Buning, Burloer Str. 81 (1.)

2. Eheschließungen

Alois Wilger, Hermannstr. 23, und Erika Gärtner, Osterstraße 40. Heinrich Giesbers, Schwanenstraße 61, und Elisabeth Kolks, Mittelstr. 6. Theodor Feufkink, Kampstr. 40, und Henriette Wolfing, Kampstr. 40. Ferdinand Stockhorst, Hemdener Str. 43, und Else Diekmann, Stiftstr. 8. Heinrich Nieking, Wießenfels, und Johanna Dahlke, Biemenhorster Weg 64. Paul Schettel, Emsdetten, und Hedwig Rexing, Ravardistr. 17. Theodor Boekhorst, Münster, und Katharina Meyermann, Hagestr. 26. Johann Möllmann, Münsterstr. 124, und Anna Hensterman, Werderstr. 19. Marzell Jaschke, Recklinghausen, und Maria Ridder, Recklinghausen. Heinrich Wenning, Mühlenweg 69, und Antonia Lins, Bärendorferstr. 8. Hermann Wilpping, Bocholt, Augustastr. 10, und Franziska Rademacher, Erle Nr. 53. Franz Müller, Wien 26, und Else Etzing, Bocholt, Hermannstr. 16.

3. Sterbefälle

Maria Dünkelmann, geb. Harborg, Eintrachtstraße 68, 71 Jahre. Heinrich Holtkamp, Blücherstraße 65, 57 Jahre. Emil Ostendarp, Wiesenstr. 22, 35 Jahre. Johannes Geuting, Hemdener Str. 103, 3 Jahre. Johann Bonnis, Mussum, 59 Jahre. Wilhelm Hormann, Römerstraße 25, 42 Jahre. Margret Radstaat, Niederbruchstr. 17, 4 Monate. Johannes van Leeuwen, Hochfeldstr. 161, 57 Jahre.

Der Martinszug fällt aus.

In diesem Jahre kann aus begreiflichen Gründen der Martinszug nicht durchgeführt werden. Allein schon die abendliche Verdunkelung verbietet die Veranstaltung des Kinderfestes.

Hermann Göring übernimmt die Patenschaft.

Für das zehnte Kind des Webers Johann Wewering, Heideweg 77, übernahm der Ministerpräsident Hermann Göring die Ehrenpatenschaft.

Das ist die Innere Front in unserem Gau!

Die Partei arbeitet für Deutschland

„Es ist alles genau wie 1914", das glaubten viele Volksgenossen feststellen zu können, als am 3. September die Kriegserklärungen Englands und Frankreichs eintrafen. Inzwischen ist aber auch ihnen klar geworden, daß alles ganz anders ist als 1914, nämlich unvergleichlich günstiger. Es ist ihnen aufgegangen, daß unsere Ernährungslage tatsächlich zu keinen Besorgnissen Anlaß gibt und daß auch **vieles andere sich gegenüber dem Weltkriege völlig geändert hat:** — kein Volksgenosse steht heute mehr allein. Es ist jemand da, der sich ernstlich um jeden kümmert: die Partei.

Einst und jetzt

Auch im Weltkriege hat es Organisationen gegeben, die sich uneigennützig in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben. Aber sie waren immer nur auf Teilgebieten tätig. Um das Volk als solches kümmerten sie sich nicht. Die Volksgemeinschaft wurde damals gerade erst geboren — an der Front, im Schützengraben — und in der Heimat war davon nichts zu spüren. Heute indessen haben wir sie, die lebendige Gemeinschaft aller Menschen deutschen Blutes, und sie führt nicht nur in schönen Reden ihr Dasein, sondern auch in den Gefilden der Tat.

Die Partei steht hilfsbereit

Vor allem spüren das die Frauen, deren Männer heute das Ehrenkleid der Soldaten tragen. Diejenigen, die wissen, daß unter das Parteiabzeichen be-

Volksgenossen, hert

Alle verdächtige Wah

Berlin, 9. Novem

Der Reichsführer SS und Chef der deu Polizei teilt mit:

Volksgenossen und Volksgenossinnen, die Schluß der durch den Rundfunk übertragenen chener Rede des Führers vom 8. Nove Aeußerungen darüber gehört haben, da

die sich in solchen Dingen nicht auskennt, wenn sich der Blockleiter hinsetzt und den ganzen Papierkrieg erledigt.

Unentgeltliche Geschäftshilfe

Ungemein wichtig ist auch die Geschäftshilfe. Viele Besitzer von Lebensmittelgeschäften sind eingezogen. Nicht überall hat die Frau im Geschäft mitgearbeitet. Jetzt steht sie sich plötzlich vor die Aufgabe gestellt, alles allein weiterzuführen, und noch dazu in einer Zeit, die doppelte und dreifache Ansprüche stellt. Die Frau hat keine Ahnung vom Wareneingangsbuch, überhaupt von der Buchführung. Heute kommt die Abrechnung der Lebensmittelmarken noch hinzu. Die Dinge wachsen der Frau einfach über den Kopf. In unzähligen Fällen hat die Partei da eingegriffen. Zu Beginn des Krieges wurden Mitglieder des NS-Lehrerbundes zu Hilfe geschickt. Inzwischen ist man dazu übergegangen, auch Mädel einzusetzen, die eine kaufmännische Vorbildung besitzen, sei es, daß sie selber kaufmännisch tätig sind, sei es, daß sie zumindest eine kaufmännische Fortbildungsschule besucht haben. Die Tätigkeit dieser einsatzfreudigen Mädel ist selbstverständlich unentgeltlich. Sie sind stolz und glücklich, daß sie auf einen Posten gestellt sind, auf dem sie der Volkswirtschaft und damit Deutschland nützen können.

„Alles geht glatt"

Andere Fälle: Der Mann, Eigentümer eines handwerklichen Betriebes, ist zu den Fahnen gerufen. Er hatte keine Zeit mehr, noch rasch etwas zu ordnen. „Wie wird das werden", hat er noch sorgenvoll zu seiner Frau gesagt, „Du weißt doch mit der ganzen Sache nicht Bescheid". Inzwischen hat ihm die Frau schreiben können, daß alles glatt gehen wird, denn die Partei hat sich eingeschaltet. Die Frau war auf der Geschäftsstelle der NSDAP-Ortsgruppe erschienen und hatte ihre Nöte vorgetragen. Sofort wird geholfen. Die Partei setzt sich mit den Wechselgläubigern in Verbindung, veranlaßt die Zurückziehung der Wechsel, sodaß Unannehmlichkeiten und unnötige Kosten gespart werden. Fällige Rechnungen werden in der Weise abgebogen, daß die Frau die Ware nach Maßgabe der tatsächlichen Verkäufe bezahlt, obgleich ursprünglich gleich bei Lieferung gezahlt werden sollte. Der Frau fällt ein Stein vom Herzen, und der Mann an der Front ist beruhigt. Gerade auf diesem Gebiet hat die Hilfsbereitschaft der Partei großen Segen gestiftet.

Das ist die Innere Front

Wo zu helfen ist, wird zugefaßt. Da sind Textilarbeiterinnen, die Stangenholz geliefert bekommen haben. Sonst hat es immer der Mann kleingespalten. Jetzt ist er Soldat. Die Frauen arbeiten tagsüber, können abends unmöglich noch Holz hacken. Was tun? Die Blockleiter der zuständigen Zellen treten an. Es sind Werkmeister aus Textilfabriken, städtische Beamte usw. Mit Feuereifer gehen sie an die Arbeit, und schon ist der Fall erledigt. — Das ist die stille, lautlose Arbeit der Partei. Sie führt die Menschen und sie hilft ihnen. Das ist die Innere Front. — **Es ist ganz anders als 1914!** —

Die 20. Strafe

Unterschlagung und Urkundenfälschung brachte 4 Monate Gefängnis

Mit 19 Vorstrafen stellte sich gestern der 37 Jahre alte Johann F. aus Bocholt dem hiesigen Einzelrichter vor. Wie der Strafregisterauszug mitteilte, erhielt er als 17jähriger seine erste Strafe. Immer wieder wurde er in den folgenden 20 Jahren straffällig, und zwar hauptsächlich wegen Eigentumsvergehen wie Diebstahl, Unterschlagung usw. 1936 brachte ihn schwerer Raub anderthalb Jahre hinter schwedische Gardinen. Gestern hatte der Bocholter Richter zwei Delikte abzuurteilen, deren F. sich schuldig gemacht hatte, und zwar **Unterschlagung** und **Urkundenfälschung**.

F. hatte sich nämlich im August ds. Js. bei einem hiesigen Fahrradhändler ein Fahrrad gekauft, und weil er nicht für mittelmäßige Ware schwärmt, gleich eins für 96 RM., das er natürlich nicht auf einmal bezahlen konnte. Insgesamt berappte er in zwei Raten 45 RM., und obschon der Händler sich das Eigentumsrecht an dem Fahrrad bis zu dessen völliger Bezahlung vorbehalten hatte, wollte der Angeklagte es wenige Tage nach dem Kauf schon wieder veräußern. Mit Gewinn, versteht sich. Als Käufer hatte sich F. einen Bekannten, einen gewissen W., ausgesucht. Dieser kannte seinen Freund aber hinreichend genug und traute darum dem Braten nicht. Er zahlte 10 RM. an und versprach den Rest, wenn F. ihm eine Quittung des Fahrradhändlers vorweise. F. konnte das natürlich nicht und tat etwas sehr Naheliegendes, er fälschte nämlich kurzerhand eine Quittung und glaubte nun ein Anrecht auf sein Geld zu haben. W. war aber hellhörig geworden. Die Quittung schien ihm etwas reichlich dürftig, zumal der Firmenstempel fehlte, und er setzte sich mit dem Händler in Verbindung, wobei natürlich die ganze Geschichte herauskam.

Der Angeklagte war geständig. Der Amtsanwalt beantragte gegen ihn wegen Unterschlagung ein Jahr Gefängnis und wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung eine Zuchthausstrafe von einem Jahr, beide Strafen seien zusammenzuziehen auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Monaten. Das Urteil lautete auf eine Gesamtstrafe von nur 4 Monaten Gefängnis, die deshalb so glimpflich ausgefallen ist, weil, wie der Vorsitzende ausführte, der Händler das Rad zurückerhalten hat, ein Schaden also nicht entstanden ist, und der Angeklagte wegen Urkundenfälschung no chkeine Vorstrafe erlitten hat.

Die Amnestie trat ein

Wegen Silbergeldschmuggel

hatte sich eine Frau B. aus Suderwick vor dem in Bocholt tagenden Coesfelder Schöffengericht zu verantworten. Einmal ist sie bereits wegen dieses Vergehens bestraft. Jetzt wurde ihr vorgeworfen, 500 Mark über die Grenze geschoben zu haben. Die aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte bestritt die Straftat, und aus der Beweisaufnahme ergab sich, daß die Anklage nicht in allen Punkten aufrecht erhalten werden konnte. Der Staatsanwalt beantragte deshalb Einstellung des Verfahrens auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 9. September, da eine höhere Gefängnisstrafe als 3 Monate nicht zu erwarten sei. Das Gericht beschloß antragsgemäß.

Wir täuschen uns

Erster Vortragsabend Winter 1939-40 des BDJ., Ortsbereich Bocholt.

Am vergangenen Freitag begann die Vortragsarbeit des hiesigen Ortsbereichs des Vereins Deutscher Ingenieure im NSBDT. mit einem Experimentalvortrag von Herrn Dr. Gustav Wichern, Bielefeld, über das interessante Thema „Optische Täuschungen in Theorie und Praxis". Der Obmann des Ortsbereiches, Dipl.-Ing. A. Fr. **Flender**, konnte die stattliche Anzahl von 120 Teilnehmern dieses Abends begrüßen. Einführend gab er seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß es seinem Ortsbereich möglich sei, trotz der Kriegszeit im Sinne des Führers die gewohnte Vereinsarbeit weiterzuführen. Herr Flender betonte, die Leitung des Ortsbereiches habe ihre besondere Aufmerksamkeit darauf gewendet, zu ermöglichen, daß den Daheimgebliebenen als Kämpfern der inneren Front die Weiterbildung durch eine ganze Reihe weiterer Vorträge während des kommenden Winters gewährleistet sei. Er erwähnte, daß Herr Dr. Wichern hier ja kein Fremder mehr ist, da allen Teilnehmern sein hier im Frühjahr 1939 gehaltener Experimentalvortrag über „Unsichtbare Strahlen" noch in bester Erinnerung sei.

Anhand eines sehr reichhaltigen Anschauungsmaterials gab der Vortragende eine Einführung in das interessante Gebiet der optischen Täuschungen. Wie er nachwies, begegnen wir diesen Täuschungen auf Schritt und Tritt, ohne uns ihrer allerdings bewußt zu werden. Unser Bild von den Dingen wird unaufhörlich mitbeeinflußt von solchen Täuschungen. Gewohnte Lebenserfahrungen verhindern sehr oft die objektive Erkenntnis visueller Eindrücke, denen eben die Erfahrung eine Tendenz beigengt, die dem Ding als solchem nicht zu eigen ist. Andererseits gibt es wieder, wie treffend nachgewiesen wurde, eine ganze Reihe von optischen Täuschungen rein physiologischer Art. In technischer Hinsicht sehr interessant waren die Ausführungen des Vortragenden über richtige und fehlerhafte Formgebung. Es wurde nachgewiesen, daß sachlich richtige Formen bei Außerachtlassung von Erfah-

[illegible] Reiche spongrundlich. jugotunden nt, die ungen Meldei von 7 Uhr findet ngen n polidnung

[illegible] ten sich noch eigener Stellungnahmen und besch sich auf ausführliche Veröffentlichungen von meldungen, wobei die Berliner Berichte den Raum einnehmen und in großer Aufmachung werden. In der Oeffentlichkeit beherrscht diese schehnis das allgemeine Gespräch. Als **besonmerkwürdig** wird hier der Umstand empf daß der **bulgarische Rundfunk** sch Mittwochabend einer **Havasmeldung** **London** zufolge von dem Anschlag im bräukeller zu berichten wußte. Der Anschla hier in der Oeffentlichkeit mit Abscheu als **barbarische Tat** bezeichnet. Mit e Freude wird die Tatsache aufgenommen, d Führer wie durch ein Wunder dem Anschlag gangen ist.

Die vier Gesellen

im Bocholter Stadttheater.

Jochen Huth ist der Verfasser des Lustspiels „Die vier Gesellen", das am kommenden Samstag, den 11. November, im Bocholter Stadttheater zur Aufführung gelangt. Huths Weg als Schriftsteller begann mit dem Erfolg der Komödie „Himmel auf Erden", die etwa 1934 durch eine Gastspielreise von Käthe Dorsch und Harry Liedtke im ganzen Reich bekannt wurde. Das Stück war eine so deutliche Begabungsprobe, daß sich daneben das Lustspiel „Ultimo" auch bald durchsetzte. Und so fügte es sich, daß die Theaterwelt nach diesen vielversprechenden Anfängen auf die weiteren Arbeiten Huths wartete. Erfüllung fanden diese Erwartungen zuerst mit dem ausgezeichneten Volksstück „Der goldene Kranz", dem nach Jahresfrist das Lustspiel „Die vier Gesellen" folgte, um Huth nach fast allen Bühnen nun auch den Film zu erobern. Als Mitautor verschiedener großer Erfolgsfilme ist sein Name sicherlich auch in Bocholt bekannt geworden. Vielleicht war es die Filmarbeit, welche eine fast zweijährige Pause in Huths Bühnenschaffen verursachte, denn erst jetzt kommt ein neues Stück des jungen Autoren zu den ersten Aufführungen, deren Presseecho wiederum außerordentlich günstig lautet.

„Die vier Gesellen" ist also die vorletzte Arbeit des Dichters, mit der er in Bocholt vorgestellt wird. Damit kommt das junge Bühnenschaffen mit einem seiner erprobtesten Vertreter zu Wort.

Heute: Flaggen heraus!

keit unserer Bocholter, daß sich beim Fundbüro im Polizeigebäude an der Münsterstraße auch wieder zahlreiche Räder als gefunden einstellten. Wer also seinen treuen Drahtesel vermißt, möge sich einmal zum Fundbüro bemühen, vielleicht gibt es dort ein freudiges Wiedersehen.

Das Schwein auf der Leiter

ist heute in Bocholt ein gewohnter Anblick. Die hohe Zeit der Schlachtfeste hat begonnen und straßauf und straßab erfährt man, welch ein nahrhaftes Geschäft gerade in der heutigen Zeit diese Schweineschlachterei ist.

Ein Verkehrsunfall

ereignete sich auf der Kaiser-Wilhelm-Straße. Dort wurde ein Radfahrer am hellen Tage von einem Kraftwagen angefahren. Während das Fahrrad fast vollständig zertrümmert wurde, kam der Radler selbst fast allein mit dem Schrecken davon.

Aus der Bewegung

Bocholt

Der SA-Sturmbann I/8 macht nochmals darauf aufmerksam, daß die Stürme nicht wie befohlen um 19.30 Uhr, sondern um 19.15 Uhr vor dem Schützenhaus geschlossen antreten.

Ramsdorf — Der 9. November in Ramsdorf

Die Feierstunde des 9. November findet in Ramsdorf am Donnerstag um 19.15 Uhr im Burgsaal statt. Die Bevölkerung Ramsdorfs wird hierzu herzlich eingeladen. Für die politischen Leiter, Parteigenossen und Angehörigen der Gliederungen ist es selbstverständlich, an der Feier teilzunehmen.

Aus der HJ

Bocholt. Am Samstag, den 11. November, treten alle Pimpfe des Standortes Bocholt zu einem Jungstammappell um 15 Uhr auf der Festwiese an der Straße der SA an.

Die Eltern aller Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren werden noch einmal darauf hingewiesen, daß ihre Söhne an jedem Mittwoch und an jedem Samstag, um 15 Uhr, zum Dienst im Deutschen Jungvolk anzutreten haben. Am kommenden Samstag beim Jungstammappell des Bocholter Jungvolkes erfährt jeder Junge, in welchem Fähnlein und wo er zu diesen Diensten anzutreten hat.



Der neue Gaukalender

In Kürze erscheint, vom Verlag Heinrich Hoffmann herausgegeben, der neue Gaukalender des Gaues Westfalen-Nord. Das interessante Bildwerk führt den Titel „Köpfe unserer Heimat" und gibt in seiner Mannigfaltigkeit einen aufschlußreichen Querschnitt durch das kulturpolitische Leben unserer nordwestfälischen Heimat seit frühester Zeit. Gelehrte, Künstler, Industrielle, Staatsmänner, Erfinder, Techniker, Dichter, Forscher, berühmte Heerführer und Soldaten, sowie die Toten der Bewegung und Vorkämpfer des Nationalsozialismus im Gau haben in ihm ihre Würdigung erfahren. Das Bildwerk ist in dieser Form einmalig und verdient allgemeine Aufmerksamkeit.

Familien-Nachrichten

(Anderen Zeitungen entnommen)

Bocholt

Gestorben:

Wwe. Leonhard Schnütgen, Hendriette geb. Pitz.

gestiegen, der Badenweilermarsch klingt auf, die Männer springen auf:

Eine Woge des Jubels, die nirgends so innig sein kann wie hier im Bürgerbräukeller, schlägt ihm entgegen. Durch ein Spalier erhobener Arme geht der Führer, gefolgt von Rudolf Heß, Wilhelm Brückner, Julius Schaub und Ulrich Graf durch die Reihen seiner alten Kampfgefährten zur Saalmitte, wo er unter ihnen seinen Platz nimmt.

Christian Weber meldet dem Führer, daß die alten Kämpfer wieder zum Appell angetreten sind, und aus dem Willkommensgruß, der ihn empfing, habe er ersehen können, daß ihre Herzen gesprochen hätten. Er dankt dem Führer, daß er wieder zu seinen alten Mitkämpfern gekommen ist.

Und dann empfängt den Führer erneut ein minutenlanger ohrenbetäubender Sturm der Liebe und der Verehrung, der erst verklingt, als der Führer, der auf dem feldgrauen Rock ebenfalls das Band des Blutordens trägt, zur Rednerkanzel tritt, um zu den Männern des 9. November und zur ganzen Nation zu sprechen.

Der Führer spricht

Die gedämpfte Ruhe ist zur lautlosen Stille geworden. Die alten Kämpfer, die so oft den Führer in diesen zurückliegenden Jahren gehört haben, stehen wieder wie immer im Banne seiner Rede. Er spricht zu ihnen, wie er nur zu Männern sprechen kann, die mit ihm verbunden sind durch 16 Jahre gemeinsamen Kampfes und gemeinsamer Arbeit, denn sie sind es, die ihn als erste verstanden haben.

Und mit diesen Männern geht der Führer heute noch einmal den Weg, den unendlich mühsamen, steinigen Weg, an dessen Ende ein Deutschland der Ohnmacht, der Schwäche und des Verfalls stand, an dessen anderem Ende aber ein Reich der Macht und Größe aufgerichtet ist. Die Feldgrauen und Braunhemden, die hier versammelt sind, sie allein wissen es, wieviel Glaube und wieviel Hingabe und Einsatz dazu gehörte, dem Führer zu folgen zu einer Zeit, wo der Widerstand unendlich schien. Aber die Not, die damals herrschte, hat sie zusammengeführt und zu einer untrennbaren Gemeinschaft zusammengeschweißt. Das Deutschland, das durch britische Heucheleien, durch Lügen und Taschenspielerkunststücke die deutsche Nation ehrlos und wehrlos gemacht hat, dieses Deutschland der Schmach und der Schande hat damals die nationalsozialistische Bewegung geboren und die Männer aus den ersten und schwersten Jahren der Partei mit einem unbeirrbaren Glauben und einer unerschütterlichen Zuversicht erfüllt.

Und darum sind die Zustimmungskundgebungen der Alten Garde gerade an jenen Stellen in der Rede besonders stark, wo der Führer mit diesen scheinheiligen Pharisäern, den englischen Kriegshetzern, schonungslos und erbarmungslos zu Gericht ging. Und so oft er hineinleuchtet in die niederträchtigen Methoden, deren sich die gewissenlosen und verantwortungslosen Elemente des imperialistischen Kapitalismus 1914/18 genau so bedient haben wie heute, will der Beifall der Zuhörer kein Ende nehmen. Schallende Heiterkeit und brausende Heilrufe wechseln ab und begleiten Satz für Satz des Führers, mit denen er überzeugend und eindringlich die Alleinschuldigen an diesem Krieg brandmarkt. Und wieder jubeln die alten Kampfgefährten des Führers, bis er ausruft, daß wir nichts vergessen haben von all dem, was England uns angetan hat, daß wir wohl aber etwas dazugelernt haben.

Deutschland hat keine Kriegsziele und hat nie Kriegsziele gehabt. Das deutsche Volk kämpft für sein Recht, für das Recht von 82 Millionen Deutschen, es kämpft für seine nationalsozialistische Gemeinschaft und läßt es nie und nimmer zu, daß irgendjemand in der Welt der deutschen Nation dieses heilige Recht antastet. Der Führer ist der Garant und der Wahrer deutscher Ehre und deutschen Rechtes.

Minutenlang ist der Saal erfüllt von dem Jubel und den Begeisterungsstürmen. Die kampferprobten und kampfgewohnten Männer, die hier an historischer Stätte sitzen, sie machen sich in diesem Augenblick zum Sprecher der ganzen deutschen Nation, und sie werden nie und niemals zulassen, daß sich feindliche Kräfte an dem heiligen Recht des deutschen Volkes vergreifen.

Tiefe Bewegung geht durch die Reihen, als der Führer derer gedenkt, die im Kampfe um ein freies Deutschland ihr Leben gegeben haben. Alle sind aufgestanden von ihren Plätzen und heben den Arm zum Gruße an die Toten. Und nicht minder dankbar spricht der Führer von denen, die in der Heimat auf ihrem Posten stehen und treu und gewissenhaft ihre harte und schwere Pflicht erfüllen. Die Kraft aber, die alle draußen an der Front und daheim zum letzten Einsatz befähigt, sie strömt aus dem Opfergang derer, die vor nun 16 Jahren den Versuch unternommen haben, das deutsche Schicksal zu wenden.

Die nationalsozialistische Bewegung hat das deutsche Volk aus dem grauen Düster des Gestern zur Kraft und Macht, zur Geschlossenheit und Einigkeit von heute geführt. Und niemand wird der deutschen Nation den Sieg entreißen, wenn sie die Ideale der Bewegung auch in Zukunft wachhält und den schwersten Einsatz für ihr Recht, ihre Freiheit und ihr Leben nicht scheut.

Als der Führer geendet, ist die Stunde erfüllt mit Freude und Dank, mit Stolz und Zuversicht. Was kann Großdeutschland geschehen? Hinter seinem Führer steht die geballte Kraft von über 80 Millionen, steht eine Gemeinschaft, jung, kraftvoll, hart und entschlossen bis zum letzten.

Die nationalen Lieder erklingen. Sie sind wie ein heiliger Schwur.

Dann nimmt der Führer Abschied von seinen Kameraden aus den ersten Jahren der Kampfzeit. Wieder bereiten sie ihm einzigartige Huldigungen der Liebe, Treue und Anhänglichkeit. Es scheint, als würden die Wände des Bürgerbräukellers zurücktreten, als würde das ganze deutsche Volk hereinströmen und seinem Führer, seinem ersten Kämpfer zurufen: Führer befiehl, wir folgen!

Noch lange hallen die Heil-Rufe der Alten Garde dem Führer nach auf seiner Fahrt durch das nächtliche München.

Keine Rundfunkansprache von Rudolf Heß

Berlin, 8. November.

Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt nochmals bekannt, daß die für Donnerstag, den 9. November, 19.30 Uhr, angekündigte Rundfunkansprache des Stellvertreters des Führers ausfällt, da der Führer bereits gesprochen hat.

Fünf Feindflugzeuge abgeschossen

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 8. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen stellenweise etwas lebhaftere Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

Bei Luftkämpfen über deutschem Hoheitsgebiet wurden am 7. November ein britisches Flugzeug in der Nähe der Wuppermündung, ein französisches Flugzeug bei Völklingen sowie drei weitere feindliche Flugzeuge bei Saarlautern abgeschossen. Innerhalb der ersten sieben Tage des Monats November sind neun feindliche Flugzeuge durch unsere Abwehr zum Absturz gebracht worden, während die eigenen Verluste im gleichen Zeitraum zwei Flugzeuge durch Abschuß betragen. Drei weitere Flugzeuge werden vermißt.

Britisches Aufklärerflugzeug gestellt

Im Luftkampf im Rhein-Wupperkreis abgeschossen

(Eigener Bericht)

Zu einem Luftkampf, der am Dienstagmittag gegen 13.45 Uhr sich über einer Stadt im Rhein-Wupperkreis abspielte und damit endete, daß ein britisches Aufklärungsflugzeug von einem deutschen Jäger zum Absturz gebracht wurde, erhalten wir eine Augenzeugendarstellung, die wir im folgenden wiedergeben:

Das harte und dumpfe Böllern der Flakartillerie ließ uns in der Mittagsstunde eifrig in den Himmel spähen. Die weißen Wölkchen gaben unseren eilig suchenden Blicken die ungefähre Zielrichtung. Aus offenbar großer Höhe drang das gedämpfte Murren des feindlichen Flugzeuges herunter. Und plötzlich sahen wir es, klein und unscheinbar. Bisher hatte es sich wohl hinter der Wolkendecke dem Zugriff entzogen. Daß es damit aber nun ein Ende hatte, bewies der jäh aus den Wolken brechende deutsche Jäger, der seinem Gegner zäh auf den Fersen blieb. So aufgeregt wir von der Schwelle der Stadt aus den beginnenden Kampf verfolgten, so ruhig und sicher schien das Beginnen des deutschen Fliegers, der sich durch kein Manöver des gestellten Briten täuschen ließ. Inzwischen hatte auch die Flak ihren Donner eingestellt, um dem Jäger freie Hand zu lassen. Und während aus den mittaglichen Häusern der Rauch sich kräuselte, tobte in der Höhe das wilde, jähre Kurven des Luftkampfes. Mit einem verzweifelten Entschluß schien der Engländer den Schutz der Wolkendecke aufsuchen zu wollen, aber unmittelbar darauf verschluckte auch schon den dichtauffolgenden deutschen Jäger die wolkige Schicht, über deren verhängendem Dunst nun, unseren hastig jagenden Augen entrückt, der eigentliche Endkampf ausgefochten wurde. Und wenn wir auch davon nichts sahen, so erlebten wir Zuschauer dennoch in unserer Vorstellung alle Stadien eines solchen Kampfes mit, waren wir doch zuvor Zeuge gewesen, mit welcher Wendigkeit der Deutsche sein Flugzeug in die nachkreisenden Kurven geschickt hatte, ein Falke, der auf der Fährte blieb und nicht mehr abzuschütteln war. Und da — nun hatte es ihn wohl erreicht: der Brite brauste wieder aus der Wolkendecke heraus, zog tiefer, beängstigend tief, und jetzt dicht an einem Wohnviertel der Stadt mußte das Britenflugzeug, das wir beim Niedergehen als ein zweimotoriges gesichtet hatten, offenbar aufsetzen. Wie wir dann noch hörten, war es dort in einem Acker schwer aufgeschlagen und verbrannt mitsamt der anscheinend vierköpfigen, im Absturz getöteten Besatzung. Die Stelle mit dem brennenden Flugzeug — kleinere Teile lagen in der Nähe verstreut, der Motor hatte sich tief in die Erde gebohrt — wurde sofort durch die Wehrmacht abgesperrt. Natürlich fanden sich viele Zuschauer ein, die an dieser ernsten Stätte bestätigt fanden, daß unsere rheinische Heimat von der aufmerksamen Flak und den zähen, kühnen Jägern in gleicher Weise bewacht ist. Den deutschen Jäger hatten wir übrigens nach einer kurzen Runde über den Dächern nicht mehr gesehen. Er hatte wohl den Nachhauseflug angetreten.

von Papen in Belgrad

Belgrad, 8. November.

Am Sonntag weilte der deutsche Botschafter in Ankara, von Papen, in der jugoslawischen Hauptstadt. Er war morgens auf der Rückreise von Berlin hier eingetroffen; sein Zug hatte den Anschluß an den Zug nach Istanbul nicht erreicht. Herr von Papen wohnte dem Gottesdienst in der deutschen Kirche bei. Gegen 24 Uhr abends setzte er seine Reise nach Ankara fort.

Als Chef der neuen deutschen Heeresmission ist Generalleutnant Otto in Preßburg eingetroffen, während der Beauftragte der deutschen Luftwaffe Oberst Krüger schon seit längerem in der Slowakei seine Tätigkeit aufgenommen hat.

Churchill fühlt sich unbehaglich

Verlust eines britischen U-Bootes zugegeben — Vergebliches Verschweigen deutscher Handelskriegserfolge

London, 8. November.

Der alte Lügner Winston Churchill hat am Mittwoch wieder einmal im Unterhaus zur Frage der seinem Ressort unterstehenden Seekriegsführung Stellung genommen und dabei seinem bereits international gewordenen Ruf in dieser Beziehung erneut alle Ehre gemacht. Aus seinen Ausführungen, die, wie üblich, ein wunderliches Gemisch von dreisten Ableugnungen, plumpen Verdrehungen und prahlerischen Phrasen über die angeblichen Leistungen der britischen Flotte darstellten, ist jedoch — zum erstenmal vielleicht in dieser Deutlichkeit — ein starkes Unbehagen über die wachsenden Erfolge des deutschen Handelskrieges herauszuhören, eine ernste Besorgnis über den ständigen Schwund von Schiffstonnage, die für die Versorgung der britischen Insel unersetzlich ist.

Churchill befaßte sich zunächst mit der Versenkung der „Royal Oak" und gab dabei eine Darstellung, die die Fähigkeiten der britischen Marineoffiziere nicht gerade in einem sehr vorteilhaften Licht erscheinen ließ. Resigniert stellte er dann fest, daß „in diesem neuen Kriege mit seinen Zielen, neuartigen Komplikationen nichts mehr sicher sei und daß jedes Glied im britischen Harnisch geprüft und verstärkt werden müsse." In diesem Zusammenhang gab der britische Lügenlord sogar wieder einmal einen neuen Schiffsverlust bekannt, nämlich des britischen U-Bootes „Oxley", das, wie er sich ausdrückte, durch eine „zufällige Explosion" vernichtet worden ist. Im gleichen Atemzug wurde allerdings die Vernichtung des Flugzeugträgers „Arc Royal", für die bekanntlich unwiderlegliche Beweise vorliegen, mit eiserner Stirn erneut abgestritten.

Im weiteren Verlauf seiner Rede bemühte sich Churchill nach Kräften, die Wirkungen des deutschen Handelskrieges zu verkleinern. So behauptete er, daß in den ersten acht Kriegswochen über 10 Millionen Tonnen Fracht durch britische und neutrale Schiffe nach England gebracht worden sei. Dagegen sollen im gleichen Zeitraum nur eine Viertelmillion Tonnen, also nur 2,5 Prozent der vorgenannten Mengen, verlorengegangen sein. Wie sich diese Behauptung mit der immer stärkeren Verknappung wichtigster Rohstoffe und Lebensmittel in England zusammenreimen läßt, hat Herr Churchill allerdings nicht verraten.

Dagegen versuchte der Erste Lord der Admiralität, vor dem Unterhaus erneut mit phantasievollen Angaben über „angebliche Erfolge" im Kampf gegen die deutschen U-Boote Eindruck zu machen. Nach der Feststellung, daß es außerordentlich schwer sei, genaue Ziffern anzugeben, rückte Churchill in seiner bekannten „großzügigen" Art mit der „Schätzung" heraus, daß sich die deutschen U-Boot-Verluste zwischen zwei und vier „in der Woche" belaufen. Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht, das hierüber begreiflicherweise etwas besser unterrichtet sein dürfte als der britische Lügenlord, hat bekanntlich kürzlich eindeutig die wirklichen Verluste der deutschen U-Boot-Waffe veröffentlicht, die sich allerdings neben den englischen Reklamezahlen sehr bescheiden ausnehmen.

Wie unangenehm im übrigen dem britischen Krämervolk die ständige Versenkung britischer Schiffe durch deutsche U-Boote allmählich geworden ist, geht aus der Tatsache hervor, daß Churchill sich bitter über die, wie er sich ausdrückt, „abscheuliche Angriffsform" beschwert, der England ausgesetzt sei. Daß das deutsche Volk die von England beabsichtigte Hungerblockade gegen Frauen und Kinder mit Recht als „sehr viel abscheulicher" ansieht, werden der „edle" Lord und seine Kriegshetzerklique wohl kaum begreifen.

Zum Schluß richtete Churchill von Lob triefende Worte an die französische Flotte und brachte in echt englischer Kaltschnäuzigkeit unverblümt zum Ausdruck, daß Frankreich, das schon zu Lande die Hauptlast des Kampfes zu tragen hat, auch zur See in Zukunft in noch stärkerem Maße die englischen Kastanien aus dem Feuer holen soll.

Ernennungen bei der Polizei

Berlin, 8. November.

Der Führer hat aus Anlaß des Gedenktages für die Gefallenen der Bewegung zum 9. November bei der Polizei folgende Ernennungen ausgesprochen:

Zu Generalmajoren der Ordnungspolizei in Anerkennung ihrer besonderen Bewährung im Kriege die charakterisierten Generalmajore der Ordnungspolizei Riege, Inspekteur der Ordnungspolizei Breslau; Querner, Inspekteur der Ordnungspolizei Hamburg; Becker, Befehlshaber der Ordnungspolizei beim Generalgouverneur in Polen.

Zu Obersten der Schutzpolizei: die Oberstleutnante der Schutzpolizei Mühe, Staatsministerium München; von Grolmann, Hauptamtsordnungspolizei.

Zum Oberst der Gendarmerie: Oberstleutnant der Gendarmerie Nowotny in Graz.

Zu Oberstleutnanten der Schutzpolizei: die Majore der Schutzpolizei Seiler, Wenner, Hauptamtsordnungspolizei.

Zu Oberstleutnanten der Gendarmerie: die Majore der Gendarmerie Matros in Troppau, Klein in Koblenz.

Zu Majoren der Schutzpolizei: die Hauptleute der Schutzpolizei Schmidt, Polizeiverwaltung Hamburg, Reese, Polizeiverwaltung Mannheim, Schulz, Polizeiverwaltung Flensburg, Roth, Polizeiverwaltung Kurhaven, Kösterbeck, Polizeiverwaltung Duisburg, Wallesch, Polizeiverwaltung Leipzig, Stahl, Polizeiverwaltung Hamburg, Ritter, Polizeiverwaltung Stettin, Gröning, SW.-Schule Stettin, Franz, Polizeiverwaltung St. Pölten, Kirchoff, Polizeiverwaltung Klagenfurt.

Zu Majoren der Gendarmerie: die Hauptleute der Gendarmerie Schüler in Potsdam, Palm in Troppau.

Weiter wurden im Hauptamt Ordnungspolizei befördert: Ministerialrat Dr. Bader zum Ministerialdirigenten, Oberregierungsrat Pohlmann zum Ministerialrat.

Bessere Cigaretten
Zug für Zug genießen!
ATIKAH 5₰

Nun auch die Beamten

London, 8. November

Auch in der englischen Beamtenschaft wird jetzt die Forderung laut, die Gehälter den durch die Kriegsmaßnahmen gestiegenen Lebenshaltungskosten anzupassen. Die Leiter der Beamtengewerkschaft haben schon um eine Unterredung mit dem Schatzkanzler nachgesucht.

Wir fuhren nach Holland

Mit Emil Jannings zur holländischen Robert-Koch-Uraufführung.

Wir fahren mit Emil Jannings nach Holland. Wir, das sind außer dem Staatsschauspieler noch sein unentbehrlicher Reisebegleiter, Sekretarius und Diener in einem — Franz, auch manchmal „Franzesco" genannt, und zwei Schriftleiter. Der Zug ist gerappelt voll. Männer in grauen Uniformen drängen sich im Gang vorbei, manchmal schiebt einer die Tür auf und meint munter berlinisch: „Ach, kiek mal, der Jannings." Dann kommt einer und tut etwas verlegen dabei, er will ein Autogramm. Reicht seine Karte herüber. Jannings schreibt lächelnd seinen Namen.

Später sind wir in Oldenzahl, der holländischen Grenzstation. Wir bleiben zur Nacht in dem kleinen Städtchen. Hier hat Emil Jannings in seiner Jugend einmal Theater gespielt. Wir gehen durch die alten Gassen. Jannings erzählt, erzählt —. Es war ein weiter Weg von diesem Gastspiel des jungen Jannings in Oldenzahl bis zum Heute, wo er zur Uraufführung eines Werkes, das den Klang seines Namens wieder einmal über die Welt wirft, nach Holland reist.

Das Land leuchtet in hellen satten Herbstfarben. Die Windmühlen drehen sich, die Kanäle schimmern verträumt. Ab und zu ein Trupp holländischer Soldaten. Flakgeschütze, Tanksperren — der Krieg greift auch ins Land der Neutralen über! Kleine Städte mit alten schönen Kirchenbauten, romanischen Rathäusern, Spitzbogentoren. An unser Ostfriesland wird man erinnert, wenn man durch die sauberen kleinen Dörfer fährt, an den niederländischen Bauernhäusern vorbei, an den breiten Weiden, auf denen noch die Herde steht. Und dann Amsterdam. Die behagliche Pracht des Amstelhotels. Heute ein stilles Haus, wenig Gäste — Wirtschaftskrise. Auch hier ging der Krieg nicht vorüber.

Am Nachmittag empfangen wir die Vertreter der holländischen Presse. Jannings kommt, groß und bedächtig. Er geht in seiner geraden Art gleich auf die Frager los und spricht zu ihnen von dem, was aus dem deutschen Film geworden ist, was im deutschen Film geschaffen wird, ohne Rücksichten auf Ge[illegible]. Der Oedhofer fu[illegible] Bindung an unkünstlerische Zuge- das glatte braune F[illegible] das er glücklich ist, in seinem „Ja", lachte der a[illegible] zu dürfen, was er will. Die seine Geschichte. Als [illegible]auf: Dieser Mann da redet von der Freiheit der Kunst, von der klaren Ausrichtung alles künstlerischen Schaffens, von der Förderung der Künstler durch den Staat. Er sagt, daß gerade sein letzter Film ein Ausdruck dieser neuen Prinzipien ist, daß er im höchsten Sinne Gemeinschaftsarbeit widerspiegelt. Er spricht davon, daß dieser Film als das Denkmal eines großen Mannes gedacht ist, der der Welt gehört hat und der über die Grenzen seines Landes hinaus für die Menschheit gewirkt hat. Die Journalisten schreiben. Sie fragen. Wir fühlen, daß diese Männer eingenommen sind von der Persönlichkeitswirkung dieses Schauspielers. Von diesem Presseempfang liest man schon am Abend und dann in den Morgenzeitungen spaltenlange Berichte in großer Aufmachung. Einer schreibt — „Filmkolossus Emil Jannings".

Dann ist die Premiere im Haag. Das Haus ist ausverkauft. Diese Vorstellung des „Robert-Koch"-Films findet zugunsten des holländischen Roten Kreuzes statt. Die führenden Männer des Verbandes für Tuberkuloseforschung sind erschienen. Man sieht die gutgeschnittenen Köpfe der Gelehrten der Haager Universität. In den Rängen Smokings der Haager großen Gesellschaft. In einer Loge neben dem deutschen Gesandten und seinem Stab Emil Jannings. Was für Holland ganz ungewöhnlich ist, geschieht hier: Beifall begrüßt den Schauspieler, als er das Theater betritt. Und dann rollt der Film ab. Ausgezeichnet die holländische Titelbearbeitung. Knappe Sätze, die das Bild nicht stören. Außerdem, jeder zweite Holländer versteht die deutsche Sprache. Im Anfang stört das Rauchen, das in den holländischen Filmtheatern üblich ist, stört das Aufflammen der Feuerzeuge und Zündhölzer. Aber aus dieser Unruhe wird gebannte Stille. Und als dann am Ende des Films Emil Jannings auf der Bühne steht, braust ihm ein Beifall entgegen, wie man ihn bei den etwas kühlen Holländern gar nicht kennt. Die Menschen sind ehrlich ergriffen. Immer wieder muß sich Jannings verneigen. Kränze, Blumen, Beifall über Beifall. Hier hat ein Werk gesiegt und ein Mann die Herzen gewonnen.

Am anderen Tag ein Gang durch die Grachten. Die alten Spitzgiebelhäuser in vollem Sonnenlicht lassen uns träumen. Wir sprechen von der großen Nähe, in der die Kultur dieses Volkes zu unserem lebt. Die Namen Egmont, Oranien, Uhlenspiegel, Erasmus fallen. Und — Rembrandt. Wir wollten einmal wieder vor dem Bild „Nachtwache" stehen. Das Museum ist geschlossen, Sandsäcke vor den Kellerfenstern sichern die kostbaren Schätze. Der Widersinn dieser Dinge ist greifbar.

Am Abend spricht Emil Jannings im holländischen Rundfunk. Noch einmal ruft er all das auf, was dieser Film um Robert Koch sein sollte. Mahnmal des ringenden Geistes. Denkmal für die große Schöpfertat eines Gelehrten.

Der Widerhall der Rundfunkansprache ist groß. Wir bekommen Anrufe. Menschen sprechen uns darauf an. Die Paßbeamten an der Grenze lächeln und sagen Jannings ein paar unbeholfene nette Worte.

Hundert kleiner Beweise von Anerkennungen, Dank und Achtung nimmt Emil Jannings mit nach Hause. Und im deutschen Bentheim, ganz dicht an der Grenze, hat Emil Jannings noch ein besonderes schönes Erlebnis. Gerade als der Zug abfahren will, drängt sich ein alter Mann an das Abteil. Jetzt ein hoher Siebziger, damals in den Tagen von Oldenzahl war er mit dem jungen Jannings zusammen Schauspieler. Der Alte war damals der große Komiker des Ensembles, der dem Jungen Rat und Hilfe gab. Jetzt sehen sich die beiden Menschen nach vielen Jahrzehnten wieder. Noch lange steht der kleine, alte Mann mit dem ausgeprägten Schauspielergesicht auf dem Bahnhof und winkt dem Zuge nach.

R. H. Dümell.

Kultur- und Kunst-Chronik

Ein Film nach Feuerbachs Bild

Die Ufa bereitet als übernächsten Zarah Leander-Film nach Feuerbachs berühmtem Bild „Nanna" einen Film unter dem Titel „Das unsterbliche Antlitz" vor, den Paul Martin inszenieren wird.

Eingefrorener Pferdestall der Bronzezeit

Eine außerordentliche Entdeckung hat der russische Geologe Professor Fedor Gryaznow in Sibirien gemacht. Während einer Expedition nach Mittelasien hat der Gelehrte, der sich die Erscheinungen der Vereisung zur besonderen Aufgabe gemacht hat, in einem Stall, der vor etwa 10 000 Jahren gebaut worden ist, neun gefrorene Pferde, die völlig angeschirrt waren, als ob sofort ein Ritt unternommen werden sollte, in vollkommenem Erhaltungszustand ausgegraben. Der Stall befindet sich in einer Tiefe von 15 Metern in dem gefrorenen Gelände, und er ist ganz aus Brettern und Balken, die mit Beilen der Bronzezeit zurechtgehauen waren, erbaut.

Unsere Heimat

Nummer 308 — Der Neue Tag — 9. November 1939

Stadt Bocholt

Die Gedenkstunde der Partei heute Abend

Die Feier der Bocholter Ortsgruppen beginnt bereits um 19.15 Uhr

Der heutige 9. November wird in der Stadt Bocholt mit einer schönen Feierstunde recht würdevoll begangen. Die Feier beginnt pünktlich um 19.30 Uhr im großen Saale des Schützenhauses mit der Uebertragung der Ansprache des Stellvertreters des Führers, Reichsministers Rudolf Heß. Die Besucher der Veranstaltung wollen bereits um 19.15 Uhr ihre Plätze im Saal einnehmen. Nach 19.20 Uhr werden die Türen des Saales geschlossen, damit die Uebertragung nicht mehr gestört wird. Für die Parteigenossen, die Angehörigen der Gliederungen und die angeschlossenen Verbände ist die Teilnahme an dieser Veranstaltung eine selbstverständliche Pflicht. Die Politischen Leiter erscheinen in Braunhemd mit Stiefeln. Die Vertreter der Reichs-, Staats- und anderen Behörden, sowie die Bevölkerung, die unentgeltliche Eintrittskarten auf der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Bocholt-Mitte in Empfang genommen hat, werden hiermit zu dieser Feierstunde eingeladen. Neben dem Vortrag von Gedichten und Sprechchören steht im Mittelpunkt des Abends die Ansprache des SA-Obersturmbannführers Pg. Franz Rottmann.

Wir wollen in einer würdigen Feierstunde der Gefallenen der Bewegung und der Toten des großen Krieges, sowie der Gefallenen im gegenwärtigen Kampfe gedenken.

Heil Hitler!

Die Ortsgruppenleiter:

Dröge, Gagg, Scharpenberg.

2000 Mark mehr als im Vorjahr gesammelt

9415.81 Mk. das Ergebnis der letzten Reichsstraßensammlung

Die zweite Reichsstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes, die durch die Kampfformationen der Partei, SA, SS, NSKK und NSFK am letzten Wochenende durchgeführt wurde, erbrachte im Kreise Borken-Bocholt eine Summe von 9415.81 Mk., das sind 2000 Mark Mehrertrag als bei der letzten Sammlung dieser Verbände im vorigen Jahre. Allen Sammlern und Spendern sei aufrichtiger Dank gezollt, insbesondere auch all den Musikkapellen, die sich in den verschiedenen Gemeinden in den Dienst des WHW der Partei stellten und dadurch mit zu einem vollen Erfolg der Sammlung beitrugen. Im einzelnen verteilen sich die Beträge auf die NSDAP-Ortsgruppen wie folgt:

Anholt 255.65 Mk., Barlo 108.80 Mk., Biemenhorst 94.62 Mk., Bocholt 3609.29 Mk., Hülsten 45.30 Mk., Klein-Reken 66.87 Mk., Borken 1454.12 Mk., Borkenwirthe 88.80 Mk., Dingden 165.03 Mk., Gemen 521.75 Mk., Grüttlohn 127.50 Mk., Heiden 156.04 Mk., Horfeld 124.59 Mk., Krechting 92.04 Mk., Liedern-Lowick 105.45 Mk., Raesfeld 191.01 Mk., Ramsdorf 268.61 Mk., Groß-Reken 230.60 Mk., Rhede 528.86 Mk., Suderwick 282.96 Mk., Bardinghoft 57.22 Mk., Velen 434.06 Mk., Werth 98.07 Mk., Weseke 222.70 Mark.

Vom Standesamt

In der Woche vom 30. Oktober bis 4. November wurden auf dem Standesamt Bocholt beurkundet:

1. Geburten:

(Name des Vaters. — In Klammern das wievielte Kind)

Johann Roeloffzen, Weidenstr. 25 (2.); Ewald Hollad, Jägerstr. 32 (2.); Hermann Hofstede, Kronenstr. 17 (2.); Bernhard Becks, Urbachstr. 13 (11.); Theodor Benning, Stenern (1.); Bernhard Middendorf, In der Ziegelheide 221 (12.); Michael Steinlechner, Wien (3.); Karl Porath, Neustr. 3 (1.); Aloys Rademacher, Horststraße 16 (1.); Heinrich Degeling, Potsdamstr. 5 (5.); Johann Hörbelt, Ewaldstr. 5 (3.); Joh. Buning, Burloer Str. 81 (1.)

2. Eheschließungen

Alois Wilger, Hermannstr. 23, und Erika Gärtner, Osterstraße 40. Heinrich Giesbers, Schwanenstraße 61, und Elisabeth Kolks, Mittelstr. 6. Theodor Feukkink, Kampstr. 40, und Henriette Wolsing, Kampstr. 40. Ferdinand Stockhorst, Hemdener Str. 43, und Else Diekmann, Stiftstr. 8. Heinrich Nießing, Wießenfels, und Johanna Dahlke, Biemenhorster Weg 64. Paul Schettel, Emsdetten, und Hedwig Rexing, Navardistr. 17. Theodor Boekhorst, Münster, und Katharina Meyermann, Hagestr. 26. Johann Möllmann, Münsterstr. 124, und Anna Heysterman, Werderstr. 19. Marzell Jaschke, Recklinghausen, und Maria Ridder, Recklinghausen. Heinrich Wenning, Mühlenweg 69, und Antonia Lins, Bärendorferstr. 8. Hermann Wißping, Bocholt, Augustastr. 10, und Franziska Rademacher, Erle Nr. 53. Franz Müller, Wien 26, und Else Eßing, Bocholt, Hermannstr. 16.

3. Sterbefälle

Maria Dünkelmann, geb. Harborg, Eintrachtstraße 68, 71 Jahre. Heinrich Holtkamp, Blücherstraße 65, 57 Jahre. Emil Ostendarp, Wiesenstr. 22, 35 Jahre. Johannes Genting, Hemdener Str. 103, 3. Jahre. Johann Bonnis, Mussum, 59 Jahre. Wilhelm Hormann, Römerstraße 25, 42 Jahre. Margret Radstaat, Niederbruchstr. 17, 4 Monate. Johannes van Leeuwen, Hochfeldstr. 161, 57 Jahre.

Der Martinszug fällt aus.

In diesem Jahre kann aus begreiflichen Gründen der Martinszug nicht durchgeführt werden. Allein schon die abendliche Verdunkelung verbietet die Veranstaltung des Kinderfestes.

Hermann Göring übernimmt die Patenschaft.

Für das zehnte Kind des Webers Johann Wewering, Heideweg 77, übernahm der Ministerpräsident Hermann Göring die Ehrenpatenschaft.

Das ist die Innere Front in unserem Gau!

Die Partei arbeitet für Deutschland

„Es ist alles genau wie 1914", das glaubten viele Volksgenossen feststellen zu können, als am 3. September die Kriegserklärungen Englands und Frankreichs eintrafen. Inzwischen ist aber auch ihnen klar geworden, daß alles ganz anders ist als 1914, nämlich unvergleichlich günstiger. Es ist ihnen aufgegangen, daß unsere Ernährungslage tatsächlich zu keinen Besorgnissen Anlaß gibt und daß auch vieles andere sich gegenüber dem Weltkriege völlig geändert hat: — kein Volksgenosse steht heute mehr allein. Es ist jemand da, der sich ernstlich um jeden kümmert: die Partei.

Einst und jetzt

Auch im Weltkriege hat es Organisationen gegeben, die sich uneigennützig in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben. Aber sie waren immer nur auf Teilgebieten tätig. Um das Volk als solches kümmerten sie sich nicht. Die Volksgemeinschaft wurde damals gerade erst geboren — an der Front, im Schützengraben — und in der Heimat war davon nichts zu spüren. Heute indessen haben wir sie, die lebendige Gemeinschaft aller Menschen deutschen Blutes, und sie führt nicht nur in schönen Reden ihr Dasein, sondern auch in den Gefilden der Tat.

Die Partei steht hilfsbereit

Vor allem spüren das die Frauen, deren Männer heute das Ehrenkleid der Soldaten tragen. Diejenigen, [redacted] die sich in solchen Dingen nicht auskennt, wenn sich der Blockleiter hinsetzt und den ganzen Papierkrieg erledigt.

Unentgeltliche Geschäftshilfe

Ungemein wichtig ist auch die Geschäftshilfe. Viele Besitzer von Lebensmittelgeschäften sind eingezogen. Nicht überall hat die Frau im Geschäft mitgearbeitet. Jetzt sieht sie sich plötzlich vor die Aufgabe gestellt, alles allein weiterzuführen, und noch dazu in einer Zeit, die doppelte und dreifache Ansprüche stellt. Die Frau hat keine Ahnung vom Wareneingangsbuch, überhaupt von der Buchführung. Heute kommt die Abrechnung der Lebensmittelmarken noch hinzu. Die Dinge wachsen der Frau einfach über den Kopf. In unzähligen Fällen hat die Partei da eingegriffen. Zu Beginn des Krieges wurden Mitglieder des NS-Lehrerbundes zu Hilfe geschickt. Inzwischen ist man dazu übergegangen, auch Mädel einzusetzen, die eine kaufmännische Vorbildung besitzen, sei es, daß sie selber kaufmännisch tätig sind, sei es, daß sie zumindest eine kaufmännische Fortbildungsschule besucht haben. Die Tätigkeit dieser einsatzfreudigen Mädel ist selbstverständlich unentgeltlich. Sie sind stolz und glücklich, daß sie auf einen Posten gestellt sind, auf dem sie der Volkswirtschaft und damit Deutschland nützen können.

„Alles geht glatt"

Andere Fälle: Der Mann, Eigentümer eines handwerklichen Betriebes, ist zu den Fahnen gerufen. Er hatte keine Zeit mehr, noch rasch etwas zu ordnen. „Wie wird das werden", hat er noch sorgenvoll zu seiner Frau gesagt, „Du weißt doch mit der ganzen Sache nicht Bescheid". Inzwischen hat ihm die Frau schreiben können, daß alles glatt gehen wird, denn die Partei hat sich eingeschaltet. Die Frau war auf der Geschäftsstelle der NSDAP-Ortsgruppe erschienen und hatte ihre Nöte vorgetragen. Sofort wird geholfen. Die Partei setzt sich mit den Wechselgläubigern in Verbindung, veranlaßt die Zurückziehung der Wechsel, sodaß Unannehmlichkeiten und unnötige Kosten gespart werden. Fällige Rechnungen werden in der Weise abgebogen, daß die Frau die Ware nach Maßgabe der tatsächlichen Verkäufe bezahlt, obgleich ursprünglich gleich bei Lieferung gezahlt werden sollte. Der Frau fällt ein Stein vom Herzen, und der Mann an der Front ist beruhigt. Gerade auf diesem Gebiet hat die Hilfsbereitschaft der Partei großen Segen gestiftet.

Das ist die Innere Front

Wo zu helfen ist, wird zugefaßt. Da sind Textilarbeiterinnen, die Stangenholz geliefert bekommen haben. Sonst hat es immer der Mann kleingespalten. Jetzt ist er Soldat. Die Frauen arbeiten tagsüber, können abends unmöglich noch Holz hacken. Was tun? Die Blockleiter der zuständigen Zellen treten an. Es sind Werkmeister aus Textilfabriken, städtische Beamte usw. Mit Feuereifer gehen sie an die Arbeit, und schon ist der Fall erledigt. — Das ist die stille, lautlose Arbeit der Partei. Sie führt die Menschen und sie hilft ihnen. Das ist die Innere Front. — Es ist ganz anders als 1914! —

Die 20. Strafe

Unterschlagung und Urkundenfälschung brachte 4 Monate Gefängnis

Mit 19 Vorstrafen stellte sich gestern der 37 Jahre alte Johann F. aus Bocholt dem hiesigen Einzelrichter vor. Wie der Strafregisterauszug mitteilte, erhielt er als 17jähriger seine erste Strafe. Immer wieder wurde er in den folgenden 20 Jahren straffällig, und zwar hauptsächlich wegen Eigentumsvergehen wie Diebstahl, Unterschlagung usw. 1936 brachte ihn schwerer Raub anderthalb Jahre hinter schwedische Gardinen. Gestern hatte der Bocholter Richter zwei Delikte abzuurteilen, deren F. sich schuldig gemacht hatte, und zwar Unterschlagung und Urkundenfälschung.

F. hatte sich nämlich im August ds. Js. bei einem hiesigen Fahrradhändler ein Fahrrad gekauft, und weil er nicht für mittelmäßige Ware schwärmt, gleich eins für 96 RM., das er natürlich nicht auf einmal bezahlen konnte. Insgesamt berappte er in zwei Raten 45 RM., und obschon der Händler sich das Eigentumsrecht an dem Fahrrad bis zu dessen völliger Bezahlung vorbehalten hatte, wollte der Angeklagte es wenige Tage nach dem Kauf schon wieder veräußern. Mit Gewinn, versteht sich. Als Käufer hatte sich F. einen Bekannten, einen gewissen W., ausgesucht. Dieser kannte seinen Freund aber hinreichend genug und traute darum dem Braten nicht. Er zahlte 10 RM. an und versprach den Rest, wenn F. ihm eine Quittung des Fahrradhändlers vorweise. F. konnte das natürlich nicht und tat etwas sehr Naheliegendes, er fälschte nämlich kurzerhand eine Quittung und glaubte nun ein Anrecht auf sein Geld zu haben. W. war aber hellhörig geworden. Die Quittung schien ihm etwas reichlich dürftig, zumal der Firmenstempel fehlte, und er setzte sich mit dem Händler in Verbindung, wobei natürlich die ganze Geschichte herauskam.

Der Angeklagte war geständig. Der Amtsanwalt beantragte gegen ihn wegen Unterschlagung ein Jahr Gefängnis und wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung eine Zuchthausstrafe von einem Jahr, beide Strafen seien zusammenzuziehen auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Monaten. Das Urteil lautete auf eine Gesamtstrafe von nur 4 Monaten Gefängnis, die deshalb so glimpflich ausgefallen ist, weil, wie der Vorsitzende ausführte, der Händler das Rad zurückerhalten hat, ein Schaden also nicht entstanden ist, und der Angeklagte wegen Urkundenfälschung no chkeine Vorstrafe erlitten hat.

Die Amnestie trat ein

Wegen Silbergeldschmuggel

hatte sich eine Frau B. aus Suderwick vor dem in Bocholt tagenden Coesfelder Schöffengericht zu verantworten. Einmal ist sie bereits wegen dieses Vergehens bestraft. Jetzt wurde ihr vorgeworfen, 500 Mark über die Grenze geschoben zu haben. Die aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte bestritt die Straftat, und aus der Beweisaufnahme ergab sich, daß die Anklage nicht in allen Punkten aufrecht erhalten werden konnte. Der Staatsanwalt beantragte deshalb Einstellung des Verfahrens auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 9. September, da eine höhere Gefängnisstrafe als 3 Monate nicht zu erwarten sei. Das Gericht beschloß antragsgemäß.

Wir täuschen uns

Erster Vortragsabend Winter 1939-40 des BDJ., Ortsbereich Bocholt.

Am vergangenen Freitag begann die Vortragsarbeit des hiesigen Ortsbereichs des Vereins Deutscher Ingenieure im NSBDT. mit einem Experimentalvortrag von Herrn Dr. Gustav Wichern, Bielefeld, über das interessante Thema „Optische Täuschungen in Theorie und Praxis". Der Obmann des Ortsbereiches, Dipl.-Ing. A. Fr. Flender, konnte die stattliche Anzahl von 120 Teilnehmern dieses Abends begrüßen. Einführend gab er seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß es seinem Ortsbereich möglich sei, trotz der Kriegszeit im Sinne des Führers die gewohnte Vereinsarbeit weiterzuführen. Herr Flender betonte, die Leitung des Ortsbereiches habe ihre besondere Aufmerksamkeit darauf gewendet, zu ermöglichen, daß den Daheimgebliebenen als Kämpfern der inneren Front die Weiterbildung durch eine ganze Reihe weiterer Vorträge während des kommenden Winters gewährleistet sei. Er erwähnte, daß Herr Dr. Wichern hier ja kein Fremder mehr ist, da allen Teilnehmern sein hier im Frühjahr 1939 gehaltener Experimentalvortrag über „Unsichtbare Strahlen" noch in bester Erinnerung sei.

Anhand eines sehr reichhaltigen Anschauungsmaterials gab der Vortragende eine Einführung in das interessante Gebiet der optischen Täuschungen. Wie er nachwies, begegnen wir diesen Täuschungen auf Schritt und Tritt, ohne uns ihrer allerdings bewußt zu werden. Unser Bild von den Dingen wird unaufhörlich mitbeeinflußt von solchen Täuschungen. Gewohnte Lebenserfahrungen verhindern sehr oft die objektive Erkenntnis visueller Eindrücke, denen eben die Erfahrung eine Tendenz beigengt, die dem Ding als solchem nicht zu eigen ist. Andererseits gibt es wieder, wie treffend nachgewiesen wurde, eine ganze Reihe von optischen Täuschungen rein physiologischer Art. In technischer Hinsicht sehr interessant waren die Ausführungen des Vortragenden über richtige und fehlerhafte Formgebung. Es wurde nachgewiesen, daß sachlich richtige Formen bei Außerachtlassung von Erfah-

Die vier Gesellen

im Bocholter Stadttheater.

Jochen Huth ist der Verfasser des Lustspiels „Die vier Gesellen", das am kommenden Samstag, den 11. November, im Bocholter Stadttheater zur Aufführung gelangt. Huths Weg als Schriftsteller begann mit dem Erfolg der Komödie „Himmel auf Erden", die etwa 1934 durch eine Gastspielreise von Käthe Dorsch und Harry Liedtke im ganzen Reich bekannt wurde. Das Stück war eine so deutliche Begabungsprobe, daß sich daneben das Lustspiel „Ultimo" auch bald durchsetzte. Und so fügte es sich, daß die Theaterwelt nach diesen vielversprechenden Anfängen auf die weiteren Arbeiten Huths wartete. Erfüllung fanden diese Erwartungen zuerst mit dem ausgezeichneten Volksstück „Der goldene Kranz", dem nach Jahresfrist das Lustspiel „Die vier Gesellen" folgte, um Huth nach fast allen Bühnen nun auch den Film zu erobern. Als Mitautor verschiedener großer Erfolgsfilme ist sein Name sicherlich auch in Bocholt bekannt geworden. Vielleicht war es die Filmarbeit, welche eine fast zweijährige Pause in Huths Bühnenschaffen verursachte, denn erst jetzt kommt ein neues Stück des jungen Autoren zu den ersten Aufführungen, deren Presseecho wiederum außerordentlich günstig lautet.

„Die vier Gesellen" ist also die vorletzte Arbeit des Dichters, mit der er in Bocholt vorgestellt wird. Damit kommt das junge Bühnenschaffen mit einem seiner erprobtesten Vertreter zu Wort.

Heute: Flaggen heraus!

keit unserer Bocholter, daß sich beim Fundbüro im Polizeigebäude an der Münsterstraße auch wieder zahlreiche Räder als gefunden einstellten. Wer also seinen treuen Drahtesel vermißt, möge sich einmal zum Fundbüro bemühen, vielleicht gibt es dort ein freudiges Wiedersehen.

Das Schwein auf der Leiter

ist heute in Bocholt ein gewohnter Anblick. Die hohe Zeit der Schlachtfeste hat begonnen und straßauf und straßab erfährt man, welch ein nahrhaftes Geschäft gerade in der heutigen Zeit diese Schweineschlachterei ist.

Ein Verkehrsunfall

ereignete sich auf der Kaiser-Wilhelm-Straße. Dort wurde ein Radfahrer am hellen Tage von einem Kraftwagen angefahren. Während das Fahrrad fast vollständig zertrümmert wurde, kam der Radler selbst fast allein mit dem Schrecken davon.

Aus der Bewegung

Bocholt

Der SA-Sturmbann I/8 macht nochmals darauf aufmerksam, daß die Stürme nicht wie befohlen um 19.30 Uhr, sondern um 19.15 Uhr vor dem Schützenhaus geschlossen antreten.

Ramsdorf — Der 9. November in Ramsdorf

Die Feierstunde des 9. November findet in Ramsdorf am Donnerstag um 19.15 Uhr im Burgsaal statt. Die Bevölkerung Ramsdorfs wird hierzu herzlich eingeladen. Für die politischen Leiter, Parteigenossen und Angehörigen der Gliederungen ist es selbstverständlich, an der Feier teilzunehmen.

Aus der HJ

Bocholt. Am Samstag, den 11. November, treten alle Pimpfe des Standortes Bocholt zu einem Jungstammappell um 15 Uhr auf der Festwiese an der Straße der SA an.

Die Eltern aller Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren werden noch einmal darauf hingewiesen, daß ihre Söhne an jedem Mittwoch und an jedem Samstag, um 15 Uhr, zum Dienst im Deutschen Jungvolk anzutreten haben. Am kommenden Samstag beim Jungstammappell des Bocholter Jungvolkes erfährt jeder Junge, in welchem Fähnlein und wo er zu diesen Diensten anzutreten hat.



Der neue Gaukalender

In Kürze erscheint, vom Verlag Heinrich Hoffmann herausgegeben, der neue Gaukalender des Gaues Westfalen-Nord. Das interessante Bildwerk führt den Titel „Köpfe unserer Heimat" und gibt in seiner Mannigfaltigkeit einen aufschlußreichen Querschnitt durch das kulturpolitische Leben unserer nordwestfälischen Heimat seit frühester Zeit. Gelehrte, Künstler, Industrielle, Staatsmänner, Erfinder, Techniker, Dichter, Forscher, berühmte Heerführer und Soldaten, sowie die Toten der Bewegung und Vorkämpfer des Nationalsozialismus im Gau haben in ihm ihre Würdigung erfahren. Das Bildwerk ist in dieser Form einmalig und verdient allgemeine Aufmerksamkeit.

Familien-Nachrichten

(Anderen Zeitungen entnommen)

Bocholt

Gestorben:

Wwe. Leonhard Schnütgen, Hendriette geb. Pitz.

Stadt Borken

SA in Front

Wie in allen Gauen Großdeutschlands, wurden auch im Bereich der hiesigen SA-Standarte 8 viele SA-Führer und SA-Männer zu den Waffen gerufen, als das perfide Albion glaubte, Deutschlands Wiederaufstieg, der seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus auf allen Gebieten unverkennbar war, durch einen Waffengang mit anderen Mächten und durch eine gemeine Hungerblockade, die sich in erster Linie gegen Frauen und Kinder und Greise richten und auswirken muß, niederhalten oder gar niederzwingen zu können. Nun stehen diese SA-Männer, soweit sie nicht an dem Feldzuge gegen Polen teilgenommen haben, an Deutschlands Westgrenze im Westwall auf treuer Wacht bereit, in treuer Pflichterfüllung unter dem Einsatz ihres Lebens die Heimat zu schirmen und zu beschützen.

Die in der Heimat verbliebenen SA-Männer vergessen ihre im Felde stehenden SA-Kameraden nicht. In treuer SA-Kameradschaft ist ihr Denken und Tun, ihr Sinnen und Trachten darauf abgestellt, den sich im Felde befindenden SA-Kameraden beizustehen. Sie wissen, daß sich die Front der Heimat auf ihre draußen stehenden Kameraden vollends verlassen kann, und so soll jeder SA-Kamerad, der draußen irgendwo seine Pflicht für Reich, Volk und Führer tut, wissen, daß auch ihre in der Heimat verbliebenen Kameraden in selbstverständlicher SA-Kameradschaft auf dem Posten sind. Diese Kameradschaft dokumentiert sich dadurch, daß Liebesgaben in Form von Zeitschriften, Büchern und sonstigen Bedarfsgegenständen an die Front gesandt werden, wofür unsere Soldaten Verwendung haben. Es ist oft recht erstaunlich, mit welchem Eifer unsere SA-Männer bei der Sache sind, wenn es darum geht, den Frontkameraden eine Freude bereiten und ihnen irgendwie beistehen zu können, sei es durch Zusendung von Paketen oder aber auch durch eisernes Zugreifen und Anpacken zur Entlastung der Angehörigen der SA-Kameraden. Hier handelt es sich um die Bergung der Kartoffel- oder Hackfruchternte, um die Bestellung der Wintersaat und auf dem Lande vielfach um die Viehversorgung. Obschon durch berufliche Pflichten in Anspruch genommen, stellt sich die SA in der Heimat jederzeit restlos dem SA-Kameraden an der Front zur Verfügung und entlastet seine Angehörigen. Dem SA-Frontkameraden wird hiermit die unbedingte Gewißheit zuteil, daß im Geiste echter Volksgemeinschaft die SA in der Heimat sich jederzeit zur Verfügung stellt. Die Tat ist alles, und durch die Tat beweist sie ihre enge Kameradschaft und stete Verbundenheit mit dem SA-Kameraden an der Front. So wie die SA bereits vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus eine verschworene Gemeinschaft bildete, so steht sie auch jetzt wieder bereit in der Heimat in restloser Einsatzbereitschaft, um so dazu beizutragen, daß die stählerne Front draußen niemals zerschlagen werden kann.

Der zweite Opfersonntag ruft

Am 12. November findet der 2. Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerkes statt. Wie bei allen bisher durchgeführten Sammlungen gilt es auch am kommenden Sonntag zu beweisen, daß die innere Front zu jedem Opfer bereit ist. Wir wissen, daß die Opfer des Einzelnen Deutschland groß und stark gemacht haben und daß sie zu jenen Erfolgen geführt haben, auf die wir heute mit Stolz zurückblicken können. Darum öffne ein jeder freudig Herz und Hände, damit die Sammlung am 2. Opfersonntag ein der Größe der Zeit entsprechendes Ergebnis bringt.

Neue Verbrauchsregelung für Nähgarn

Um eine ausreichende und reibungslose Versorgung jedes Haushalts und der kleineren gewerblichen Betriebe mit Näh- und Stopfmitteln zu gewährleisten, beabsichtigt die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete, an Stelle des bisherigen Kundenlistensystems eine neue Verbrauchsregelung zu treffen. Die Bevölkerung wird im eigenen Interesse gebeten, die dadurch nicht vermeidbare Verzögerung in der Belieferung mit Stopf- und Nähgarn mit Geduld hinzunehmen. Die Neuregelung steht unmittelbar bevor.

Diebstahl eines Personenkraftwagens

Die Kriminalpolizeistelle Recklinghausen teilt mit: Am 6. 11. 1939 wurde in Telgte ein am Kriegerdenkmal stehender Personenkraftwagen gestohlen. Beschreibung: Horch-Cabriolet, Pol.-Erkennungszeichen I H 62 616, stahlgrauer Wagen. Das Kennzeichen ist mit Zinkfarbe dünn überstrichen. Im Wagen befanden sich Führerschein, Fahrtenausweis und Arbeitsbuch auf den Namen Maßhoff, ferner ein Fernglas, Marke Zeiß, ein Fotoapparat, Marke Voigtländer, eine Gasmaske und ein blauer Arbeitsanzug. Mitteilungen über den Verbleib des Wagens nimmt die Kriminalpolizeistelle Recklinghausen oder jede andere Polizeidienststelle entgegen.

Reichssendung vom Niederrhein

Freitag, den 10. November, 12 Uhr

Seitdem vor Jahren der Reichssender Köln in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront aus größeren und kleineren Betrieben die ersten Werkpausen übertrug, sind die Werkpausen immer mehr nicht nur zu beliebten Unterhaltungsstunden geworden, sondern weit darüber hinaus zu Darbietungen neuen Wollens auf dem Gebiete der Gemeinschaftsfeier. Fern allen erklügelten Systemen, stellen sie heute eine gern gehörte Sendung dar. Daß dabei die Werkpause, wie sie vom Reichssender Köln und von der DAF mit der Zeit entwickelt wurde, eine im ganzen Reich anerkannte Einrichtung ist, zeigt sich aus der Tatsache, daß zweimal wöchentlich — und zwar am Mittwoch und Freitag — diese Werkpausen von allen deutschen Sendern übernommen werden.

Am Freitag, den 10. November, wird wiederum eine Werkpause aus dem Gau Essen übertragen, und zwar aus einem großen Betrieb in Kleve, bei der es nicht nur für die Betriebsangehörigen und die dazugeladenen Soldaten, sondern für alle deutschen Hörer bis nach Warschau eine fröhliche Stunde gibt. Also einschalten von 12 bis 13 Uhr!

Das Eiserne Kreuz verliehen

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde ein Sohn unserer Stadt, der Gefreite H. Grömping, Adolf-Hitler-Ring wohnhaft. Unsern Glückwunsch.

Bedeutsame Tagungen der westf. Landwirtschaft

Der Landesbauernführer über die Aufgaben und Erfolge der deutschen Ernährungswirtschaft

Münster, 4. November.

Der diesjährigen gemeinsamen Tagung des Verbandes der ländlichen Genossenschaften der Provinz Westfalen, sowie der Ländlichen Centralkassen und der Westfälischen Central-Genossenschaft, den wichtigen Zentralen auch dem finanziellen und warenwirtschaftlichen Gebiet, kam angesichts der Kriegszeit eine besondere Bedeutung zu. Trotz der erschwerten Verkehrsverhältnisse war der Besuch aus allen Teilen Westfalens so stark, daß die Stadthalle bis auf den letzten Platz besetzt war. Landesbauernführer Matthießen, der an allen drei Generalversammlungen teilnahm, machte eine Reihe grundlegender Ausführungen über die Aufgaben und Erfolge der nationalsozialistischen Reichsnährstandspolitik. — Den Beginn der Tagungen machte die Generalversammlung des Verbandes ländlicher Genossenschaften der Provinz Westfalen. Verbandsleiter Werdes gab seiner Freude über den starken Besuch Ausdruck und stattete dem Landesbauernführer Matthießen, dem Landesobmann Treppmann und den Hauptabteilungsleitern 1 und 2 der Landesbauernschaft den Dank für ihre Teilnahme ab. An die Bauern gewandt führte er aus, daß

gerade in der jetzigen Kriegszeit für das Bauerntum erhöhte Aufgaben erwüchsen.

Es gebe jetzt nur eine Lösung: Arbeit und Pflichterfüllung bis zum letzten.

Landesbauernführer Matthießen gab dann einen Ueberblick über die mannigfachen Maßnahmen auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft, die mit der Uebernahme des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft durch den Reichsbauernführer Darré eingeleitet wurden, und deren Segnungen sich gerade jetzt überall bemerkbar machten. Die vorsorgliche Vorratswirtschaft habe dazu geführt, daß

die Lebensmittelversorgung der deutschen Bevölkerung völlig gesichert

sei, sodaß alle Absichten der Feindmächte, das deutsche Volk auszuhungern, zunichte würden. Im einzelnen streifte der Landesbauernführer die verschiedenen Gesetze und Anordnungen, wie das Reichserbhofgesetz usw., ging dann eingehend auf die Bedeutung der Marktordnung, die die grundlegende Basis für die Sicherstellung der Ernährung sei, und auf die Auswirkungen der erfolgreichen Erzeugungsschlacht ein. Zum Schluß hob der Redner die Bedeutung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens hervor, das den Bauern die Erfüllung ihrer wichtigen Aufgaben wesentlich erleichtere. Verbandsdirektor Rohmann erläuterte in ergänzenden Ausführungen den gedruckt vorliegenden Jahresbericht des Verbandes, dem z. Zt. 1410 Mitglieder angehören. Zur Behebung des Mangels an Arbeitskräften hatten die Genossenschaften bis Ende 1938 insgesamt 900 landwirtschaftliche Maschinen zur gemeinschaftlichen Benutzung angeschafft. Jetzt gehe es darum, auch den Schlepper in vermehrtem Maße genossenschaftlich einzusetzen.

Die anschließende Generalversammlung der Ländlichen Centralkasse leitete der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates, Müser, mit einer kurzen Begrüßungsansprache ein. Nach eingehenden Erläuterungen zu dem vorliegenden Jahresbericht für 1938, der im Zeichen der weiteren Aufwärtsentwicklung der deutschen Wirtschaft steht, gab er einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der Geschäftstätigkeit in den ersten 10 Monaten des laufenden Jahres, die gleichfalls günstig zu beurteilen sei. Die Bilanzsumme von 58 Millionen RM Ende Dezember 1938 sei jetzt auf 70 Millionen RM gestiegen. Der Umsatz habe in der gleichen Zeit um 26 v. H. zugenommen.

Mit der Generalversammlung der Westfälischen Central-Genossenschaft, die vom Vorsitzenden des Aufsichtsrates Dr. Lochte geleitet wurde, fand die Tagung ihren Abschluß. Direktor Gamm erläuterte und ergänzte den vorliegenden Geschäftsbericht, der eine wert- und mengenmäßige Umsatzsteigerung aufweist. Die WCC, die in diesem Jahre auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken könne, habe, so stellte der Redner mit berechtigtem Stolz fest, dem Bauernstand bei der Erfüllung seiner lebenswichtigen Aufgaben ein wertvoller Mitarbeiter und Helfer sein können.

Tageskostzettel

Morgens: Hafer-Müsli, Knäcke-Brot. Mittags: Gefüllter Sellerie und Peterfilienkartoffeln. Abends: Brotsuppe mit Obst.

Gefüllter Sellerie: Etwa 1½—2 kg Selleriemüsebrühe, Zwiebel oder Lauch, ein paar Eßlöffel frischgekochtes Tomatenmark, Kräuter nach Geschmack, 40 g Fett. Die Sellerie werden mit Schale halb weich gekocht, dann geschält, halbiert, ausgehöhlt. Aus eingeweichtem Brot, feingewiegten Sellerieresten und den übrigen Zutaten stellt man eine Füllung her, gibt sie in die Sellerie, die in einen flachen Topf gestellt und in Fett angebraten werden. Man füllt mit Gemüsebrühe auf und läßt gar schmoren.

Brotsuppe mit Obst: 250 g Schwarzbrot, 1¼ Liter Wasser, evtl. zum Teil entrahmte Frischmilch, 250 g Aepfel oder Pflaumen, Salz, Zucker. Das eingeweichte Brot wird mit der Flüssigkeit aufgekocht, dann gibt man alles durch ein Sieb und bringt die Suppe wieder zum Kochen und gibt die gewürfelten Aepfel oder halbierten Pflaumen mit dazu, läßt gar werden und schmeckt ab. Die Suppe schmeckt auch als Altschale vorzüglich.

Nach Borken berufen

Mit sofortiger Wirkung wurde Zollinspektor Wiemer, der bisher beim Hauptzollamt Köln in Diensten stand, an das Hauptzollamt in Borken berufen.

Des Kindes Schutzengel

Auf dem Adolf-Hitler-Platz spielten am gestrigen Mittag mehrere noch schulpflichtige Kinder. Hierbei lief ein kleiner Junge blindlings gegen einen die Straße passierenden Personenwagen, der zum Glück nur ein mäßiges Tempo inne hatte. Der Junge wurde zur Seite geschleudert, und als der Fahrer ausstieg, um sich, um den, wie er annahm, verletzten Jungen zu kümmern, war der Kleine aber schon wieder auf den Beinen und lief eiligst davon.

Rhede

NS.-Frauenschaft.

Am Sonntag hatte die NS.-Frauenschaft zu einem Gemeinschaftsnachmittag eingeladen. Zunächst begrüßte die Ortsfrauenschaftsleiterin die Gäste von der Gau- und Kreisfrauenschaftsleitung und erledigte ganz kurz einige Tagesfragen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Rede der Gaumütterschulleiterin Frl. Jung, die für alle ein wirkliches Erlebnis war. In fesselnder Weise zeigte sie Arbeit und Ziele des Mütterdienstes: die wirtschaftliche Ertüchtigung und politische Ausrichtung der deutschen Frau und Mutter. In verschiedenen Kursen wird diese Arbeit geleistet. In den Kochkursen lernt die Hausfrau nicht nur ihren Küchenzettel der jeweiligen Wirtschafts- und Marktlage anzupassen, sondern auch die notwendig gewordenen wirtschaftlichen Maßnahmen verstehen. In den Nähkursen wird Neues aus Altem gezaubert. Die Gesundheitspflegekurse wollen unseren Frauen das notwendige Rüstzeug vermitteln für die Krankenpflege innerhalb ihrer Familie; in den Säuglingspflegekursen wird Ernährung und Wartung des Kleinkindes gezeigt und darüber hinaus auch die Liebe zum Kinde geweckt. Auch Erziehungskurse werden vom Reichsmütterdienst durchgeführt. In feinen Worten zeichnete die Rednerin das Bild der Mutter, die auch in entscheidenden Stunden ihrem Kinde eine gute Kameradin ist. Die ungeteilte Aufmerksamkeit aller Anwesenden war Lohn und Beweis, welch starken Anklang der Vortrag gefunden hatte.

In unserer Ortsgruppe soll nun zunächst eine Nähstunde durchgeführt werden. Sie beginnt am Montag, den 13. November, abends 8 Uhr, in der neuen Schule. Rückfragen und Anmeldungen wolle man an die stellv. Ortsfrauenschaftsleiterin, Pgn. Große-Heilmann, richten.

Am Donnerstag, den 9. November, nimmt die NS.-Frauenschaft an der Gedenkfeier teil, die um 9,20 Uhr im Saale Roessing stattfindet.

[redacted]

Pferd scheute

Ein Landwirt aus Brünen, der die Crommerter Chaussee befuhr, fuhr mit seinem Fuhrwerk, als die Pferde scheuten, in den Chausseegraben. Der Wagenlenker flog in hohem Bogen in den Graben, kam aber mit dem Schrecken davon. Das Geschirr des Pferdes wurde beschädigt.

Bulle ging durch

Ein Bulle, der auf einem Fuhrwerk zum Schlächter gebracht wurde, sprang vom Wagen herunter und ging durch. Durch verschiedene Gärten und durch Pastors Gräfte mußte das Tier verfolgt werden, um es wieder einzufangen.

Maul- und Klauenseuche nimmt ab

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die verhängten Sperr- und Beobachtungsgebiete in den Gemeinden Vardingholt, Altrhede, Crommert und Büngern aufgehoben sind. Die Sperre bleibt bestehen über die noch verseuchten Gehöfte: H. Bünkamp, Büngern; H. Beckmann, Vardingholt; Klötgen, Krechting; H. Messing, Vardingholt.

Dingden

Glückwunschecke

Am Dienstag, den 7. November, konnte Frau Witwe Theodor Rotstegge, in der Bauerschaft Heide wohnhaft, ihren 77. Geburtstag begehen. Diese alte Frau ist noch ungemein rüstig, alle Arbeiten verrichtet sie mit, aber auch regelmäßig besucht sie ihre Söhne und Töchter im Dorf und in der Umgebung. Wir wünschen Oma Rotstegge auch weiterhin alles Gute und einen gesegneten Lebensabend. Dasselbe wünschen wir auch Frau Franz Tepaß aus der Dorfbauerschaft, die am Sonntag, den 12. November, ihren 78. Geburtstag feiern kann. Oma Tepaß ist ebenfalls noch erstaunlich rüstig, auch sie verrichtet alle Hausarbeiten noch fleißig mit.

Ein gemeiner Diebstahl.

Ende der vergangenen Woche wurde einem Manne ein Fahrrad entwendet, das er selbst geliehen hatte. Allerdings blieb für das noch fast neue Fahrrad ein alter Kasten stehen. Bisher wurde der „Tausch" nicht aufgeklärt.

Museum

Appell der Kriegerkameradschaft.

Als Stellvertreter des zu den Fahnen einberufenen Kameradschaftsführers, des Oberleutnants Tekotte, hatte Kamerad Kemptes die alten Krieger in die Mussumer Mühle zum Appell befohlen. Zahlreich hatte man dem Befehl entsprochen. Vorher hatte man dem Schießsport auf dem eigenen Schießstand gehuldigt. Der Kreisschießwart Waterkamp hatte sich zum Schießen eingefunden. Um 5 Uhr wurde der Appell mit der Begrüßung der Kameraden und Gäste eröffnet. Ein stilles Gedenken widmete der stellvertr. Kameradschaftsführer den Helden des Weltkrieges, der Bewegung und des neuen Krieges. Dann hielt der Kreispropaganda-Obmann Thiehoff einen einstündigen Vortrag über die Reise nach Tannenberg. Seine interessanten Schilderungen fanden aufmerksame Zuhörer. Darauf nahm Kreisschießwart Waterkamp das Wort. Er lobte den großen Eifer der Mussumer Kameraden beim Schießsport. Entsprechend dieser fleißigen Arbeit seien auch die Schießergebnisse. Beim letzten Wettkampfschießen im Sommer, zu dem die Kameradschaft mit 93 Prozent aller Kameraden angetreten war, konnten die Schützen die Meisterschaft des Kreises in der B-Mannschaft mit 386 Ringen erwerben vor der Kaiser-Wilhelm-Kameradschaft Bocholt mit 383 Ringen. Die Wettkampfsieger erhielten das Aermelabzeichen in Bronze. Es sind dies die Kameraden Bernh. Leiten-Schmitz, dem der Kreisschießwart das Ehrenabzeichen ans Krankenbett brachte, ferner Joh. Scharres, Heinrich Große-Hardt und Joh. Kampkes. Die bronzene Ehrennadel für gutes Schießen erhielten Heinrich Rottstegge, Bernhard Föcking, Theodor Tenk und Johann Schlepes. Die zweite Stufe der Ehrennadel in Silber erhielten Joh. Scharres und Joh. Kempkes. Der Kreisschießwart gab der Erwartung Ausdruck, daß die Arbeit auf dem Schießstande im Kriege nicht nachlasse, sondern ganz besonders gefördert werde. Namentlich den Kameraden, die vielleicht noch zum Kriegsdienst eingezogen würden, gab er den alten Soldatenrat: „Ueb' Aug' und Hand fürs Vaterland!" Zum nächsten Appell sollen auch die Frauen der Kameraden eingeladen werden. Der Kreispropaganda-Obmann hat dafür einen Filmvortrag übernommen.

Velen

Feierstunde am 9. November

Die Gedenkfeier der Ortsgruppe Velen am 9. November findet im Saale Fragemann statt. Die Feierstunde beginnt um 19,15 Uhr. Im Rahmen dieser Feier wird die Rede des Stellvertreters des Führers durch Rundfunk übertragen. Alle Parteigenossen und Volksgenossen werden aufgefordert, an dieser Kundgebung teilzunehmen.

*

Die SA von Velen tritt um 19 Uhr im Schloßhof an. Von dort erfolgt der Abmarsch zur Kundgebung im Saale Fragemann.

Vom Standesamt

Geburten: Wehling, Irmgard Anna, Velen 94 (1.); Fieler, Helmut Franz Adolf, Waldvelen 15 (9.); Vieth gt. Denne, Maria Christina, Nordvelen 26b (1.); Wehling, Ilse, Waldvelen 57 (2.); Dünnewald, Albert Rudolf, Velen 56 (1.) — Heiraten: Frieling Bernard Alois, Waldvelen 6, und Jöster Elisabeth, Legden 65. — Sterbefälle: Vieth, gt. Denne, Maria Christina, Nordvelen 26b (13 Tage).

Weseke

Das Eiserne Kreuz erhalten

Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden zwei weitere Söhne unserer Gemeinde, der Flieger-Unteroffizier Paul Benien, und der Gefreite Josef Tegelkamp, ausgezeichnet. Den tapferen Soldaten unsern herzlichen Glückwunsch.

Harvest-Dorsten

Jetzt Raupen bekämpfen!

In den letzten Jahren haben wir hier im Amtsbezirk sehr unter der Raupenplage zu leiden gehabt. Unsere Bäume sahen oft schon derart kahl und zerfressen aus, daß man sich doch sagte, hierin müsse etwas Einheitliches geschehen. Nunmehr hat die Amtsverwaltung auf die Raupenbekämpfung hingewiesen und alle Einwohner aufgefordert, sofort die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen um die an Bäumen und Sträuchern haftenden Raupennester zu beseitigen. Ferner weisen die einzelnen Bekanntmachungen in den Gitterkästen auf die Folgen, die durch Nichtbeachtung dieser Anordnung entstehen, hin, so daß nunmehr doch wohl ein jeder sich eingehend mit den Bekämpfungsmaßnahmen beschäftigt.

Kraftwagen vom Zug erfaßt

Boerde, den 8. November.

Am Bahnübergang Lippedorf wurde ein Kraftwagen von einem Zuge aus Spellen erfaßt und und 200 Meter mitgeschleift, wobei der Fahrer, ein Angehöriger der Wehrmacht, den Tod fand. Da die Schranken des Ueberganges zurzeit des Unglücks nicht geschlossen waren, wurde der verantwortliche Schrankenwärter in Haft genommen.

Hengsthauptkörung in Hamm

Hamm, 8. Nov. Die richtige Auswahl der Vatertiere ist für jede Zucht von ausschlaggebender Bedeutung. Deswegen kann, selbst unter schwierigen Umständen, die Auswahl, also die Körung, nicht unterbleiben. Die diesjährige westfälische Hengsthauptkörung in Hamm erbrachte — wenn es dessen noch bedurft hat — den eindeutigen Beweis dafür, daß die Notwendigkeit dieser Maßnahme in Züchterkreisen volles Verständnis und lebhafte Anteilnahme findet. Dem Köramt der Landesbauernschaft wurden insgesamt 214 Hengste vorgeführt. Wie es sich aus der vorherrschenden Zuchtrichtung in der westfälischen Pferdezucht ergibt, überwogen natürlich die Haltbluthengste. Hier wurden gekört und in das Hauptstammbuch eingetragen 37 Haltblut- und 11 Warmbluthengste, in das Stammbuch eingetragen und gekört wurden 64 Hengste. Das Ergebnis der Körung beweist recht eindeutig den hohen Stand der Landespferdezucht.

Soldat durch einen Hund gerettet

Waltrop, 8. November

Im benachbarten Leveringhausen wurde ein Nachtwächter durch seinen Hund darauf aufmerksam, daß vom Kanal Hilferufe kamen. Er ging dem Rufen nach und sah, daß ein Soldat, der, wie sich später herausstellte, in der Dunkelheit in den Kanal geraten war, sich mit Aufbietung aller Kraft bemühte, sich an der glatten Spundwand festzuhalten. Da es dem Helfer jedoch nicht möglich war, den Ertrinkenden die drei Meter hohe Spundwand hinaufzuziehen, rief er ihm zu, er möge sich noch kurze Zeit über Wasser halten, holte Hilfsmänner Seil und Laterne, und so gelang es noch im letzten Augenblick den völlig erschöpften Mann zu retten.

Sport-Meldungen

Mittelrhein-Elf mit Schaletzki

In Köln findet am kommenden Sonntag ein Ausscheidungsspiel zum Reichsbund-Pokalwettbewerb statt. Der Gau Mittelrhein trifft auf Südwest. Obwohl einige gute Spieler nicht zur Verfügung stehen, ist die Mittelrhein-Elf sehr stark, zumal Schaletzki (Vorwärts RS (Gleiwitz) mitwirken kann, der augenblicklich beim VfL Köln 99 spielt. Die Mittelrhein-Besetzung lautet: Kelter (Sülz 07); Müsch (Troisdorf), Moog 2 (VfL Köln 99); F. Elbern (SV Beuel), Hoofs Mülheimer SV), Kukkertz (VfL Köln 99); Piotrowitz (Bayenthal), Simons (Rhenania Würselen), Siegfried (Sülz 07), Schaletzki, Anfang (beide VfL Köln 99).

Zwei Niederrhein-Gauspiele

Sehr unternehmungslustig ist der Fußball-Gau Niederrhein nach dem 2:2 gegen Westfalen geworden. Das Allerheiligen ausgefallene Spiel gegen den Gau Mittelrhein soll am 26. Dezember (2. Weihnachtstag) in Köln nachgeholt werden. Ein weiteres Spiel wurde für den 1. Januar 1940 (Neujahr) gegen den Gau Südwest nach Frankfurt vereinbart.